

13.

Programm

des

Gymnasiums der Stadt Pyritz,

womit

zu der öffentlichen Prüfung am 25. März

ergebenst einladet

Dr. Adolf Zinzow,
Director.

Inhalt:

Pyritz, 1872.
Druck von C. Giese.

Die Quellen des Appian und Dio Cassius

für die

Geschichte des zweiten punischen Krieges.

Niebuhr hat in seinen Vorlesungen über römische Geschichte (II, 61) die Behauptung ausgesprochen, daß für die Geschichte des zweiten punischen Krieges dem Appian sowohl als dem Dio Cassius die Erzählung des Q. Fabius Pictor zu Grunde liege. Ein Beweis für diese Behauptung ist aber bis jetzt noch nicht geliefert worden. Denn Niebuhr selbst hat uns verschwiegen, was ihn zu dieser Annahme bestimmte, und die Gründe, die später Wilmans in seiner Dissertation über die Quellen des Dio Cassius (Berl. 1835) dafür beigebracht hat, sind mit Recht längst als unzureichend bezeichnet worden. Dagegen ist in neuerer Zeit eine andere Ansicht von Bujack aufgestellt, welcher in seiner Dissertation über den Silenus (Königsb. 1859) auf die Aehnlichkeit einzelner Stellen des Appian und Dio mit Fragmenten des Cälius Antipater und mit Cornelius Nepos hingewiesen und daraus den Schluß gezogen hat, daß von unsern Autoren besonders Silen als Quelle benutzt sei. Indes wird jeder zugeben, daß die Zusammenstellung von einigen vereinzelten Stellen nicht hinreicht, um daraus eine Benutzung des einen Schriftstellers durch den andern zu folgern, und daß diese Art der Beweisführung namentlich dann bedenklich ist, wenn die Notizen, wie es bei den von Bujack angeführten vielfach der Fall ist, nur aus wenigen Worten bestehen und nicht einmal characteristische Momente, sondern ganz allgemeine Bemerkungen enthalten, welche ebenso gut bei jedem anderen Schriftsteller, der denselben Stoff behandelte, vorkommen konnten. Da demnach aus den Beobachtungen Bujacks ebenso wenig wie aus dem zur Vertheidigung der Niebuhrschen Hypothese gemachten Versuch ein sicheres Resultat hervorgegangen ist, so wird es nöthig sein, die Frage von neuem einer Untersuchung zu unterziehen, diese aber in der Weise anzustellen, daß nicht nur einzelne Stellen der beiden Autoren ins Auge gefaßt, sondern schrittweise alle Erzählungen derselben geprüft und sowohl mit einander als auch mit den entsprechenden Partieen der übrigen Autoren, die uns noch zu Gebote stehen, verglichen werden.

Ueber die Entstehung des hannibalischen Krieges handelt Appian im Anfang seiner 'Αννιβαική und mit größerer Ausführlichkeit in der 'Ιβηρική (4—13). Als Ursache desselben erscheint ihm die feindselige Stimmung, welche die Carthager gegen die Familie des Hamilcar Barcas hegten. Weil die Versprechungen, welche Hamilcar als Feldherr der Carthager in Sicilien seinen Söldnern zugesichert hatte, den Ausbruch des verhängnißvollen Söldneraufstandes veranlaßt hatten, machte man ihn für alles Unheil, welches derselbe für Carthago im Gefolge hatte, besonders für den während desselben erlittenen Verlust Sardiniens verantwortlich und leitete gegen ihn eine gerichtliche Verfolgung ein. Um sich diesen Anfeindungen zu entziehen und um sich zugleich eine Gelegenheit zu neuen Thaten und zur Erwerbung der verlorenen Volksgunst zu schaffen, faßte er im Einverständnisse mit seinem Schwiegersohne Hasdrubal

den Entschluß, sein Vaterland zu verlassen und sich in der reichen iberischen Halbinsel eine Herrschaft zu gründen. Ohne also von den carthagischen Behörden beauftragt zu sein, setzte er mit einem Heere, das er für seine Pläne geneigt gemacht hatte, nach Spanien über. Die große Macht, die Hamilcar durch seine glänzenden Eroberungen und nach seinem Tode Hasdrubal durch geschickte Unterhandlungen sich erwarben, und die reiche Beute, welche unablässig nach Carthago geschickt und dort nicht ungern angenommen wurde, schützte diese nun wohl vor weiteren Verfolgungen, vermochte aber nicht die Erbitterung der Carthager auszulöschen. Sobald die Kunde von dem Tode dieser gefürchteten Männer eintraf, fingen auch die Gegner derselben wieder an sich zu regen. Den Hannibal, der durch die Stimme des Heeres zum Oberbefehlshaber in Spanien berufen war, wegen seiner Jugend verachtend, erneuerten sie ihre Anklagen gegen die Parteigenossen der Barciden; auch das Volk, bei welchem ebenfalls der alte Groll wieder erwachte, trat auf die Seite der Ankläger, so daß jene in ihrer Bedrängniß sich an Hannibal um Unterstützung wenden mußten. Hannibal, der in den Verfolgungen seiner Freunde nur ein Vorspiel von Angriffen auf seine eigene Person erblickte und nicht gesonnen war, sich gleich seinem Vater und Schwager diesen Anfeindungen unaufhörlich auszusetzen, sann auf ein Mittel, wie er denselben ein Ende machen könnte. Sein Vaterland befand sich augenblicklich in großer Ruhe und Sicherheit; es mußte wieder in Thätigkeit und Furcht versetzt werden. Nichts erschien ihm wirksamer hierzu als ein neuer Krieg mit Rom, der außerdem die beste Gelegenheit bot, das ihm von seinem Vater abgenommene Gelübde zu erfüllen und seinen Thatendurst und seine Ruhmbegierde zu stillen. Sein Entschluß stand fest; es kam nur darauf an, auch die Carthager, bei welchen sein Unternehmen, wie er voraussah, auf heftigen Widerstand stoßen würde, in den Krieg hineinzuziehen. Das gelang ihm durch eine Täuschung. Er veranlaßte die Torboleten wider die Saguntiner, ihre Nachbarn, wegen erdichteter Uebergriffe und Einfälle Klage zu erheben, und schickte mit deren Gesandten wiederholt geheime Berichte nach Carthago, in denen er die Saguntiner beschuldigte, im Einverständnisse mit den Römern das den Carthagern unterworfene Iberien zum Abfalle gereizt zu haben. Hierdurch gerieth der carthagische Senat schließlich in solche Erregung, daß er Hannibal die Vollmacht ertheilte, nach eigenem Ermessen gegen die Saguntiner zu verfahren. Sofort beredete dieser die Torboleten zu neuen Klagen und griff, als die Saguntiner die Römer zu Schiedsrichtern aufriefen, ihre Stadt an. Durch die Eroberung derselben war nun der zwischen den Römern und Carthagern bestehende Vertrag, durch welchen den Saguntinern Selbständigkeit zugesichert war, zerrissen und ein Krieg mit Rom unvermeidlich. Wurden so die Carthager auch gezwungen, die Kriegserklärung der Römer anzunehmen, so bezeugten sie doch durch ihre fernere Haltung deutlich genug, wie wenig sie mit der Handlungsweise ihres jugendlichen Feldherrn einverstanden waren. Sein eigenmächtiges Verfahren trieb den alten Groll nur noch zu helleren Flammen empor. Und anstatt mit Aufbietung aller Kräfte das großartige Unternehmen desselben zu fördern, zogen sie sich von demselben zurück und blickten mit mißtrauischen Augen auf die glänzenden Erfolge desselben. Höchst bezeichnend ist die schnöde Antwort, mit welcher sie noch am Ende des zweiten Kriegsjahres nach den großen Siegen Hannibals seine Bitte um Unterstützung abwiesen. Mit Hohn, erzählt Appian H. 16, hätten die Widersacher sich über Hannibals Unternehmungen ausgelassen und geäußert, es sei unbegreiflich, wie er, obwohl er immer von großen Siegen rede, mit solchen Forderungen kommen könne, da doch Sieger nicht Geld zu verlangen, sondern nach Hause zu schicken pflegten; die Carthager aber hätten diese Reden gebilligt und weder Geld noch Truppen geschickt. Nach der Darstellung Appians steht also Hannibal allein als der Anstifter des Krieges da, während die Carthager gegen ihren Willen in denselben verwickelt werden und sich selbst nach den günstigsten Erfolgen ihres Feldherrn noch nicht mit dem eigenmächtigen Verfahren desselben aussöhnen können.

Aus Dio ist nur ein kleines Fragment übrig, welches sich auf die Ursachen des Krieges bezieht. Einen Ueberblick von den Thaten Hannibals beschließt er mit folgenden Bemerkungen (fr. 54, 11):

καὶ ταῦτα μέντοι αὐτὸς καθ' ἑαυτὸν ἄνευ τοῦ κοινοῦ τῶν Καρχηδονίων κατέπραξεν. οὔτε γὰρ τὴν ἀρχὴν ὑπὸ τῶν οἴκοι τελῶν ἐξεπέμφθη, οὔθ' ὕστερον μεγάλης τινὸς βοηθείας παρ' αὐτῶν ἔτυχε · τῆς γάρ τοι δόξης τῆς τε ὠφελείας οὐκ ἐλάχιστα ἀπολαύσειν ἀπ' αὐτοῦ μέλλοντες, μὴ ἐγκαταλιπεῖν αὐτὸν δόξαι μᾶλλον ἢ συναίρεσθαι ἔν τινι ἰσχυρῶς ἠθέλησαν. Diesen Worten des Dio entsprechen einige Notizen, welche sein Epitomator Zonaras* erhalten hat. Dieser sagt vom Hamilcar (8, 17): ἐς δὲ τὴν 'Ιβηρίαν παρὰ γνώμην τῶν οἴκοι τελῶν ἀπῆρεν, und vom Hannibal (8, 21): ἐπῆρε δὲ τοῦτον (τὸν πόλεμον) μάλιστα ὁ 'Αννίβας. Sind diese Aeußerungen Dios nicht der Auffassung Appians außerordentlich ähnlich? Ferner finden wir in auffallender Uebereinstimmung mit Appian beim Zonaras 8, 26 die höhnische Antwort wieder, mit welcher die Carthager die von Hannibal im Jahre 217 geforderte Unterstützung abschlugen; und stark erinnert es an die gegen die Saguntiner erhobenen Anschuldigungen, durch welche Hannibal nach der Darstellung Appians die Carthager zum Kriege zu reizen versuchte, wenn er (8, 21) schreibt: προφάσεως εὐπρεποῦς ἐδεῖτο ('Αννίβας) εἰς τὴν κατὰ 'Ρωμαίων ὁρμήν, καὶ ταύτην ἐποιήσατο τοὺς ἐν τῇ 'Ιβηρίᾳ Ζακυνθίους; und wenn etwas später die Anhänger Hannibals zu Carthago in der Volksversammlung erklären: τοὺς μὲν Ζακυνθίους ἀδικεῖν, τοὺς δὲ 'Ρωμαίους τὰ μηδὲν σφίσι προσήκοντα πολυπραγμονεῖν, die Feinde desselben aber (8, 22) rathen: μήτε ῥᾳδίως μήτε μικρῶν καὶ ἀλλοτρίων ἐγκλημάτων ἕνεκα τὸν πόλεμον ἐφ' ἑαυτοὺς ἐπισπάσασθαι. Genauer als Appian berichtet Zonaras über die Parteiverhältnisse in Carthago. Es bestanden daselbst nach seinen Angaben zwei Parteien, eine aus den jüngeren Elementen zusammengesetzte und von Hannibal bezahlte unter der Leitung eines gewissen Hasdrubal, und eine aus den älteren Bürgern bestehende, welche noch der Schrecken des vorigen Krieges eingedenk war und Hanno den Großen als ihren Wortführer hatte, denselben, den auch Appian Ib. 4 u. 5 schon als Gegner Hamilcars nennt. Während nun die älteren und angeseheneren Bürger mit aller Entschiedenheit für den Frieden mit Rom auftraten und keinen Anstand nahmen, die von den Römern verlangte Auslieferung Hannibals zu befürworten, boten die Parteigänger Hasdrubals alles auf, die Carthager für den Krieg zu gewinnen; und nur mit vieler Mühe, nachdem sie zuletzt noch im entscheidenden Augenblick die römischen Gesandten durch beleidigende Behandlung zum Zorn gereizt hatten, gelang es ihnen, die schwankenden Gemüther ihrer Landsleute zur Annahme der von den Römern gestellten Kriegserklärung zu bewegen. Zeigt uns dieses aus Dio entlehnte Bild nicht dieselbe feindselige Stimmung der Carthager gegen Hannibal, wie sie uns Appian schildert?

Es ist nicht zu verkennen, daß die Auffassungen des Appian und Dio eine gewisse Aehnlichkeit haben. Dieselbe wird noch deutlicher hervortreten, wenn wir uns die Darstellung, welche Polybius von den Ursachen des Krieges giebt, vergegenwärtigen. Er bezeichnet (III, 9 u. 10) die Erbitterung des Hamilcar und die Erbitterung des carthagischen Volks gegen die Römer als die beiden Ursachen des Krieges. Des Hamilcar sowohl als der Carthager heißester Wunsch ist es, sobald als möglich wieder loszuschlagen und für den Verlust Siciliens und Sardiniens Revanche zu nehmen. Doch nöthigen die Söldnerunruhen und die dadurch entstandene Entkräftung des Staates sie, vorläufig ihre Rachegedanken aufzugeben und erst auf die Stärkung ihrer Macht bedacht zu sein. Zu diesem Zwecke geht Hamilcar nicht wider den Willen der Behörden, sondern im Auftrage derselben mit einem neu ausgerüsteten Heere nach Spanien (II, 1). Sobald sich nun die Carthager nach der Unterwerfung des größten Theiles von Spanien in dem Besitze der nöthigen Hülfsmittel sehen, sind sie bereit jede Gelegenheit zum Kriege zu ergreifen (III, 13). Hannibal, der die Erbitterung gegen die Römer als Erbtheil von seinem Vater übernommen hatte und von Verlangen nach Feindschaft mit denselben brannte, giebt diesen Anlaß, indem er durch den Angriff auf Sagunt die zwischen Rom und Carthago bestehenden Verträge zerreißt. So

---

* Daß dieser Theil der Geschichte des Zonaras ein dürftiger, aber unverfälschter Auszug aus dem Werke des Dio ist, hat W. A. Schmidt in der Zeitschrift f. Alterthumsw. 1839 nachgewiesen.

kann allerdings auch Polybius IX, 22 sagen: τῶν ἑκατέροις, Ῥωμαίοις φημὶ καὶ Καρχηδονίοις, προσπιπτόντων καὶ συμβαινόντων εἷς ἦν ἀνὴρ αἴτιος καὶ μία ψυχή, λέγω δὲ τὴν Ἀννίβου; aber er thut es nicht in dem Sinne des Appian und Dio, sondern er hebt ausdrücklich hervor (III, 8), daß die Carthager ganz nach den Absichten Hannibals den Krieg geführt hätten, und spricht weder von Bestrebungen, die den Plänen desselben hinderlich gewesen wären, noch von einem Vorwande, durch den die Carthager zum Kriege hätten verlockt werden müssen. Wir sehen, daß seine Darstellung in allen Punkten mit der des Appian und Dio im Widerspruch steht.

Auch manche Einzelheiten, welcho dem Ausbruch des Krieges vorangehen, erzählen unsere Autoren in übereinstimmender Weise, während sie sich ebenso wie vorher mit dem Berichte des Polybius im Widerspruch befinden. So berichtet Appian über den Vertrag, dessen Bruch den Anlaß zum Kriege gab, (Ib. 7; cf. H. 2): ἡ σύγκλητος . . . πρέσβεις ἐς Καρχηδόνα ἔπεμπε· καὶ συνέβησαν ἀμφότεροι ὅρον εἶναι Καρχηδονίοις τῆς ἀρχῆς τῆς ἐν Ἰβηρίᾳ τὸν Ἴβηρα ποταμόν, καὶ μήτε Ῥωμαίοις τοῖς πέραν τοῦδε τοῦ ποταμοῦ πόλεμον ἐκφέρειν, Καρχηδονίων ὑπηκόοις οὖσι, μήτε Καρχηδονίους ἐπὶ πολέμῳ τὸν Ἴβηρα διαβαίνειν, Ζακανθαίους δὲ καὶ τοὺς ἄλλους ἐν Ἰβηρίᾳ Ἕλληνας αὐτονόμους καὶ ἐλευθέρους εἶναι· καὶ τάδε ταῖς συνθήκαις ταῖς Ῥωμαίων καί Καρχηδονίων προσεγράφη; anders Polybius II, 13 und ähnlich an anderen Stellen: διαπρεσβευσάμενοι (οἱ Ῥωμαῖοι) πρὸς τὸν Ἀσδρούβαν ποιήσασθαι συνθήκας, ἐν αἷς τὴν μὲν ἄλλην Ἰβηρίαν παρεσιώπων, τὸν δὲ καλούμενον Ἴβηρα ποταμὸν οὐκ ἔδει Καρχηδονίους ἐπὶ πολέμῳ διαβαίνειν. Die Verschiedenheit beider Berichte ist sehr bedeutend. Erstens erwähnt nämlich Polybius nie jenen Zusatzartikel, durch welchen den Saguntinern Selbständigkeit und Freiheit garantirt wird, zweitens bezeichnet er den Vertrag nur als ein zwischen Hasdrubal und den Römern getroffenes Abkommen, dem auch später (III, 21) die Carthager, weil es ihre Bestätigung nicht erhalten habe, jede bindende Kraft absprechen, während nach Appian der Vertrag in Carthago abgeschlossen und den früheren Verträgen einverleibt wird. Aus Dio ist uns vom Zonaras 8, 21 nur die kurze Bemerkung erhalten: (οἱ Ῥωμαῖοι τοὺς Ζακυνθίους) ἐν ταῖς πρὸς Καρχηδονίους συνθήκαις ἐξαιρέτους ἐπεποιήκεσαν. Indes enthält sie, wenn wir auch kein Gewicht darauf legen wollen, daß Hasdrubals Name nicht darin vorkommt, gerade die Bestimmung hinsichtlich der Saguntiner, welche den Bericht Appians von dem des Polybius unterscheidet.

Eine weitere Verschiedenheit zwischen Polybius und Appian ist es, wenn bei diesem Hannibal nach der Uebernahme des Oberbefehls sofort an die Ausführung seines Planes geht, indem er die Streitigkeiten mit den Saguntinern anzettelt, jener dagegen (III, 13—14) erzählt, daß Hannibal zwei Jahre hindurch zur größeren Befestigung der carthagischen Herrschaft Feldzüge gegen die südlich vom Ebro wohnhaften Stämme unternommen habe und erst im dritten Jahre zum Angriff auf Sagunt geschritten sei. Wiederum scheint Dio auf demselben Grunde mit Appian zu stehen, da Zonaras nichts von jenen Unternehmungen Hannibals erwähnt, sondern ihn, sobald er in seinem Commando bestätigt war, die Feindseligkeiten gegen die Saguntiner eröffnen läßt.

In engem Zusammenhange hiermit steht die verschiedenartige Darstellung der dem Kriege vorhergehenden diplomatischen Verhandlungen. In großer Uebereinstimmung berichten Appian und Zonaras darüber in folgender Weise: Die Saguntiner, durch den unerwarteten Angriff Hannibals in die höchste Bestürzung versetzt, wenden sich eiligst nach Rom um Hülfe. Der Senat schickt Gesandte an Hannibal mit dem Auftrage, von ihm auf Grund der Verträge Sicherheit für die Saguntiner zu verlangen und ihn, falls er sich weigere die Verträge zu respectiren, in Carthago zu verklagen. Die römischen Gesandten werden von Hannibal, der schon vor Sagunt liegt, gar nicht vorgelassen und segeln nach Carthago, werden hier aber mit der Antwort abgefertigt, die Saguntiner hätten sich Ungerechtigkeiten gegen carthagische Unterthanen erlaubt. Nun fällt Sagunt; und der Senat sendet abermals eine Gesandtschaft nach Carthago, welche die Auslieferung Hannibals fordern und, wenn man darauf nicht eingehe, den Krieg erklären soll.

Da die Carthager die Genugthuung nicht gewähren, sondern die römischen Gesandten theilweise verhöhnen, so erklären diese den Krieg. Die Kriegserklärung selbst wird von allen Schriftstellern übereinstimmend berichtet. — Auch von Polybius (III, 15, 20, 33) werden zwei Gesandtschaften erwähnt, und die Aufgaben und Erfolge derselben in ähnlicher Weise angegeben. Wesentlich anders aber schildert er die Umstände, unter welchen die erste Gesandtschaft auftritt. Da seinem oben angeführten Berichte gemäß die Saguntiner durch den Angriff Hannibals nicht überrascht werden konnten, erzählt er auch, daß sie lange vorher schon in Rom um Hülfe gebeten und nach vielen vergeblichen Gesuchen den Senat vermocht hätten, eine Gesandtschaft abzusenden; daß diese in Neu Carthago den Hannibal, wie er eben von seinem Feldzuge heimgekehrt sei, um dort zu überwintern, also noch in dem der Belagerung vorhergehenden Herbste angetroffen habe und nun nicht, wie jene berichten, unverrichteter Sache abgezogen sei, sondern eine Unterredung mit Hannibal gehabt habe.

Da also Appian und Dio über alle Fragen, welche sich auf die Entstehung des Krieges beziehen, dieselbe Auffassung haben, diese ihnen gemeinschaftliche Auffassung aber überall von der des Polybius abweicht, so gelangen wir zu dem Schluß, daß beider Darstellungen auf dieselbe Ueberlieferung zurückgehen, und daß Polybius einer anderen, von jener sehr verschiedenen Ueberlieferung folgt.

Fassen wir jetzt die Darstellung des Livius ins Auge, so werden wir zu der Erkenntniß gelangen, daß Livius eine neue, von den beiden Traditionen abweichende Auffassung nicht hat, aber auch mit keiner derselben vollständig übereinstimmt, sondern überall an beide erinnert. Wie Polybius führt er (XXI, 1, 3—5) den Krieg auf den Groll des Hamilcar und der Carthager zurück. Hannibal aber, auf den der Römerhaß von seinem Vater übergegangen ist, bringt dessen Pläne zur Ausführung. Ihm zur Seite steht die mächtige factio Barcina, die nicht nur im Heere, sondern auch im Volke und Senate das entschiedene Uebergewicht hat (2, 4 u. 11, 1); die mit Begeisterung an seinen Plänen theilnimmt und dieselben mit allem Eifer unterstützt. Fremd hingegen der Auffassung des Polybius und ähnlich der des Appian und Dio ist es, daß Livius bei jeder Gelegenheit auch eine Gegenpartei auftreten läßt, welche unter der Führung des Hanno mit mißtrauischen Augen auf die übergroße und unabhängige Macht der Barciden sieht (3, 5—6) und mit allen Kräften für die Erhaltung des Friedens kämpft; die auch, wie die Römer denselben von der Auslieferung Hannibals abhängig machen, gern bereit ist, den herrschbegierigen, eigenmächtigen Feldherrn zu opfern, aber mit ihrer Absicht nicht durchdringt, weil sie sich in der Minorität befindet (c. 10). Ebenso hat sein Bericht über den Vertrag (2, 7) mit Polybius gemein, daß derselbe von Hasdrubal abgeschlossen und von den Carthagern später nicht anerkannt wird (18, 11), gleicht aber auch der Fassung des Appian und Zonaras, insofern darin der Saguntiner gedacht wird. Mehr in die Augen fällt seine Beziehung zu beiden Traditionen in einigen Stellen, wo er sich, wie C. Peter* treffend nachgewiesen hat, in offenbare Widersprüche verwickelt hat. Wenn er (2, 1) angiebt, daß Hamilcar nach dem Frieden von 241 in Africa 5 Jahre durch den Söldnerkrieg festgehalten wird, dann aber in Spanien 9 Jahre, und nach ihm Hasdrubal 8 Jahre den Oberbefehl führt, so kann Hannibal erst 219 an die Spitze des Heeres gelangt sein; und wenn (6, 3) die Gesandten der Saguntiner, welche in Rom Hülfe suchen wollen, dort unter dem Consulat des Scipio und Sempronius, also im Jahre 218, ankommen, so muß die Belagerung Sagunts ins Jahr 218 gesetzt werden. Dem widerspricht es, daß Livius 21, 1 Hannibal nach der Eroberung Sagunts in Neu Carthago Winterquartiere nehmen und im Frühling des nächsten Jahres 218 den Zug nach Italien antreten läßt; und daß er (c. 5) Unternehmungen Hannibals erzählt, welche der Belagerung Sagunts vorhergehen und 2 Jahre dauern. Denn nach diesen Angaben muß die Belagerung Sagunts ins Jahr 219 fallen, und Hannibal schon im Jahre 221 das Commando übernommen haben. Ein weiterer Widerspruch ist es, wenn er (5, 2) dem Hannibal

---

* C. Peter: Livius und Polybius; Halle 1863, p. 7—9.

nach der Uebernahme des Oberbefehls die Absicht beilegt, sofort Sagunt anzugreifen, damit nicht auch er wie sein Vater und wie Hasdrubal durch irgend einen Unfall an dem Kriege gegen Rom gehindert werde, ihn dann aber (5, 3—17) seinen Vorsatz nicht ausführen, sondern erst 2 Jahre hindurch Feldzüge gegen andere spanische Völker unternehmen läßt und hierauf wieder erzählt (6, 1), wie Hannibal durch Anzettelung von Streitigkeiten zwischen den Turdetanern und Saguntinern einen Vorwand zum Kriege gesucht habe. Wir erkennen in den Angaben, daß Hannibal erst 219 zum Oberbefehl gelangt sei und gleich im nächsten Jahre Sagunt angegriffen habe, und in der Erwähnung der Turdetaner die Auffassung des Appian und Dio wieder, während die andere Chronologie und die Erzählung der Feldzüge Hannibals genau mit Polybius übereinstimmt. An großer Unklarheit leidet endlich auch der Bericht, welchen Livius über die beiden Gesandtschaften giebt. Nach ihm wird nämlich (c. 6) auf die Bitte der vor der Belagerung ausgesandten Saguntiner in Rom eine Gesandtschaft beschlossen, welche Hannibal von dem Angriff auf Sagunt abmahnen und in Carthago Beschwerde führen soll, aber nicht abgeschickt. Wie nun die Nachricht von der Belagerung eintrifft, wird von neuem im Senat verhandelt und wirklich eine Gesandtschaft nach Sagunt und Carthago abgeschickt, die Auslieferung Hannibals zu fordern. Diese wird von Hannibal nicht angenommen, richtet auch in Carthago nichts aus (9, 3—11, 2). Nach dem Falle Sagunts schicken die Römer eine zweite Gesandtschaft nach Carthago, um anzufragen, ob Hannibal publico consilio Sagunt belagert habe, und, wenn das der Fall sei, den Krieg zu erklären (c. 18). Diese Frage nach der schon vorangegangenen schroffen Forderung erscheint im höchsten Grade auffällig und unnatürlich. Wie vorher haben wir auch hier wieder eine schlechte Vermengung der beiden Traditionen. Die vor der Kunde von der Belagerung beschlossene und nicht abgeschickte Gesandtschaft entspricht nämlich der ersten des Polybius, bei welchem die Römer auch lange zögern, dieselbe abzuschicken; die erste wirklich abgeschickte aber hat einen ähnlichen Auftrag wie die zweite des Polybius, erleidet aber bei Hannibal und in Carthago dasselbe Geschick wie die erste des Appian und Zonaras; die zweite endlich soll der zweiten derselben entsprechen. Da nun aber diese nach Appian und Zonaras dieselbe Forderung zu stellen hatte wie die schon vorher abgefertigte, so half sich Livius aus dieser Verlegenheit mit jener überflüssigen Frage, auf welche ihn vielleicht Worte brachten*, wie sie bei Polybius 21 den mit den Carthagern verhandelnden römischen Gesandten in den Mund gelegt sind: Die Carthager müßten entweder die Schuldigen ausliefern, wodurch es Jedermann offenbar würde, daß sie keinen Antheil an dem Verbrechen gehabt hätten, sondern daß diese That ohne ihren Willen begangen sei, oder, wenn sie das nicht thun wollten, sondern eingeständen theil daran zu haben, sich auf Krieg gefaßt machen. Aus dieser Analyse des Livius erhellt, daß er mit beiden Traditionen bekannt gewesen ist und dieselben in ziemlich ungeschickter Weise mit einander vermischt hat.

Wir versuchen nun die Urheber der beiden Traditionen festzustellen. Zufällig hat uns Polybius einige auf den Ursprung des Krieges bezügliche Bemerkungen des Fabius Pictor erhalten, der, wie aus des Polybius Polemik hervorgeht, gerade für die Geschichte des hannibalischen Krieges als eine wichtige Autorität galt. Sie lauten (III, 8) folgendermaßen: Φάβιος δέ φησιν, ὁ Ῥωμαικὸς συγγραφεύς, ἅμα τῷ κατὰ Ζακανθαίους ἀδικήματι καὶ τὴν Ἀσδρούβου πλεονεξίαν καὶ φιλαρχίαν αἰτίαν γίγνεσθαι τοῦ κατ' Ἀννίβαν πολέμου. ἐκεῖνον γὰρ μεγάλην ἀνειληφότα τὴν δυναστείαν ἐν τοῖς κατ' Ἰβηρίαν τόποις, μετὰ ταῦτα παραγενόμενον ἐπὶ Λιβύην ἐπιβαλέσθαι καταλύσαντα τοὺς νόμους εἰς μοναρχίαν περιστῆσαι τὸ πολίτευμα τῶν Καρχηδονίων· τοὺς δὲ πρώτους ἄνδρας ἐπὶ τοῦ πολιτεύματος, προιδομένους αὐτοῦ τὴν ἐπιβολήν, συμφρονῆσαι καὶ διαστῆναι πρὸς αὐτόν· τὸν δ' Ἀσδρούβαν ὑπιδόμενον, ἀναχωρήσαντα ἐκ τῆς Λιβύης, τὸ λοιπὸν ἤδη τὰ

---

* Dies ist eine Vermuthung Kuglers: „Hannibal und die carthagische Regierung während der Belagerung von Sagunt"; Neues Schweiz. Mus. 3 p. 137. Daß zwischen Livius und der Ueberlieferung des Appian und Zonaras eine Aehnlichkeit besteht, ist nicht in der Abhandlung hervorgehoben.

κατὰ τὴν Ἰβηρίαν χειρίζειν κατὰ τὴν αὑτοῦ προαίρεσιν, οὐ προσέχοντα τῷ συνεδρίῳ τῶν Καρχηδονίων. Ἀννίβαν δὲ κοινωνὸν καὶ ζηλωτὴν ἐκ μειρακίου γεγονότα τῆς ἐκείνου προαιρέσεως, καὶ τότε διαδεξάμενον τὰ κατὰ τὴν Ἰβηρίαν, τὴν αὐτὴν ἀγωγὴν Ἀσδρούβᾳ ποιεῖσθαι τῶν πραγμάτων. διὸ καὶ νῦν τὸν πόλεμον τοῦτον ἐξενηνοχέναι κατὰ τὴν αὑτοῦ προαίρεσιν Ῥωμαίοις παρὰ τὴν Καρχηδονίων γνώμην· οὐδένα γὰρ εὐδοκεῖν τῶν ἀξιολόγων ἀνδρῶν ἐν Καρχηδόνι τοῖς ὑπ' Ἀννίβου περὶ τὴν Ζακανθαίων πόλιν πραχθεῖσιν. ταῦτα δ' εἰπὼν φησὶ μετὰ τὴν τῆς προειρημένης πόλεως ἅλωσιν παραγενέσθαι τοὺς Ῥωμαίους οἰομένους δεῖν ἢ τὸν Ἀννίβαν ἐκδιδόναι σφίσι τοὺς Καρχηδονίους ἢ τὸν πόλεμον ἀναλαμβάνειν. Nach des Fabius Darstellung hatte also Hannibal auf eigene Hand wider den Willen der Carthager den Krieg begonnen. Ist das nicht dieselbe Auffassung, welche wir beim Appian und Dio gefunden haben? Der Erbitterung des carthagischen Volks gegen die Römer wird hier ebenso wenig wie von jenen gedacht, wohl aber hatte Fabius das Mißtrauen und den Groll der Carthager gegen die Familie des Hamilcar wie jene hervorgehoben. Dann hatte er von dem eigenmächtigen Verfahren des Hasdrubal und Hannibal gesprochen und an denselben gerügt, daß sie sich um den Rath in Carthago gar nicht mehr gekümmert hätten. Derselbe Vorwurf bildet auch den Inhalt der heftigen Reden, mit welchen beim Livius Hanno die Handlungsweise jener Feldherrn angreift. Und entsprechen dieser Auffassung des Fabius nicht auch die Angaben des Appian und Zonaras, daß Hamilcar wider den Willen der Behörden mit seinem Heere nach Spanien gegangen sei? Endlich ist auch der Bericht, welchen Fabius über die Sendung der letzten römischen Gesandtschaft gegeben hatte, derselbe, den wir bei Appian und Zonaras vorgefunden haben. Wir sehen, daß gerade in den Fragen, bei welchen die Verschiedenheit der beiden Ueberlieferungen am krassesten hervortritt, Appian und die ihm verwandten Schriftsteller mit Fabius übereinstimmen; und wir möchten glauben, daß er der Urheber der jenen zu Grunde liegenden Ueberlieferung gewesen, wenn nicht das obige Fragment einige Punkte enthielte, mit welchen die Erzählung des Appian nicht im Einklang zu stehen scheint. Auffallend dürfte es nämlich erscheinen, daß er über den von Fabius behandelten Versuch Hasdrubals, die carthagische Verfassung umzustürzen, vollständig schweigt. Indes wird die Uebergehung dieses Ereignisses durch die Flüchtigkeit erklärt werden können, mit welcher er überhaupt über die Thaten des Hamilcar und Hasdrubal hinwegeilt, und darauf um so weniger Gewicht gelegt werden dürfen, da er im allgemeinen den Hasdrubal sowohl als die anderen Barciden ähnlich wie Fabius beurtheilt. Denn es stimmt doch ganz mit den Aeußerungen des Fabius überein, wenn er (Ib. 4) Hasdrubal durch den Ausdruck δημοκοπικώτατος characterisirt und (Ib. 8) den Groll des Volkes gegen die Freunde Hannibals mit den Worten erklärt: μνησικακῶν τοῖς διωκομένοις τῆς βαρύτητος τῆς ἐπὶ Βάρκα τε καὶ Ἀσδρούβα; und wenn er wiederholt Thatendurst und Ruhmsucht als Motive für die Handlungen des Hamilcar und Hannibal aufführt. Als eine Verschiedenheit in den Auffassungen beider könnte es ferner bezeichnet werden, daß der eine erzählt, keiner von den angesehenen Männern in Carthago habe Hannibals Verfahren gegen die Saguntiner gebilligt, der andere aber (Ib. 10 und ähnlich H. 3) sagt: ἕως ἡ βουλὴ προσέταξεν αὐτῷ πράσσειν ἐς Ζακανθαίους ὅτι δοκιμάσειεν. Doch ist auch dieser Einwand grundlos. Wenn wir uns nämlich den Zusammenhang, in welchem Appian jene Bemerkung macht, vergegenwärtigen, wie dieser Beschluß dem Senate nur durch die fortgesetzten Täuschungen Hannibals abgedrungen wurde, nicht aber aus der freien Entschließung desselben entsprang; wie auch später die Carthager sich noch nicht mit dem Unternehmen Hannibals auszusöhnen vermochten, so werden wir uns überzeugen, daß die Auffassung Appians auch in diesem Punkte vollständig der des Fabius entspricht. Nachdem also die Bedenken, welche die Uebereinstimmung zwischen Fabius und Appian noch zweifelhaft machten, hinweggeräumt sind, können wir jetzt mit um so größerer Zuversicht die oben ausgesprochene Vermuthung wiederholen, daß Fabius als der Urheber der durch Appian, Dio und theilweise auch durch Livius repräsentirten Ueberlieferung angesehen werden muß.

Für die Bestimmung des Autors der anderen Ueberlieferung steht uns ein ähnliches Hülfs-

mittel, wie es uns eben in dem Fragmente des Fabius vorlag, nicht zu Gebote; ebenso wenig finden wir in den bis jetzt behandelten Partieen des Polybius und Livius irgend eine Andeutung über die von ihnen benutzte Quelle. Aber Polybius erleichtert uns das Auffinden derselben dadurch, daß er anzeigt, welchen Autoren er nicht gefolgt ist. Da er nämlich außer dem Fabius auch die Erzählungen des Chäreas und Sosilus als ganz eitele Schwätzereien zurückweist, bleiben aus dem Kreise der Autoren, welche vor ihm den hannibalischen Krieg behandelt haben, nur noch einige römische Annalisten und der Grieche Silenus übrig. Da nun aber die älteren Annalisten vielfach das Werk des Fabius benutzt haben, und ihre Erzählungen, soweit sie sich auf diesen Krieg bezogen, sicherlich eine geringere Bedeutung gehabt haben als die Angaben jenes, der selbst diese große Zeit miterlebt und zu den hervorragendsten Männern in naher Beziehung gestanden hatte, so ist nicht anzunehmen, daß Polybius, nachdem er den Fabius zurückgelegt, einen von diesen seiner Darstellung sollte zu Grunde gelegt haben. Es würde also nur noch Silenus in Betracht kommen können. Wir wissen nun durch das Zeugniß des Cicero de divin. I, 24, 49, daß dieser die Geschichte Hannibals mit großer Sorgfalt geschrieben hat; und wir dürfen aus der Angabe des Cornelius Nepos Hann. 13, daß er im Lager des Hannibal sich aufgehalten habe, den Schluß ziehen, daß er die Unternehmungen desselben aus eigener Anschauung kannte und über seine Beziehungen zu den carthagischen Behörden genau unterrichtet sein konnte. Es ist also höchst wahrscheinlich, daß Polybius sich ihn zu seinem Führer gewählt hat. Eine Bestätigung erhält diese Ansicht auch durch den Umstand, daß Livius, der nach unserer obigen Beweisführung auf demselben Grunde mit Polybius stehen soll, wenn auch nicht direct, so doch durch Vermittelung des Cälius Antipater mit Silen in Verbindung steht, da er den Cälius in der dritten Decade vielfach benutzt hat, dieser aber nach der ausdrücklichen Angabe des Cicero de divin. I, 24, 49 dem Silen gefolgt ist.

Wir haben also durch unsere bisherige Untersuchung constatirt, daß die beiden Ueberlieferungen des Fabius und des Silen allen Darstellungen, welche wir von dem Ursprunge dieses Krieges besitzen, zu Grunde liegen, und daß Appian und Dio der Ueberlieferung des Fabius folgen, während Polybius auf Silen zurückgeht, und Livius beide mit einander vermischt hat. Wir wenden uns jetzt zu einer Betrachtung dessen, was unsere Autoren über die ersten Operationen Hannibals berichten, und bleiben zunächst bei der Belagerung Sagunts stehen. In dem Berichte Appians sind characteristisch die wunderlichen Angaben über die geographischen Verhältnisse Spaniens, da nach demselben der Ebro sich in den nördlichen Ocean ergießt, und Sagunt zwischen den Pyrenäen und dem Ebro am Meere liegt (Ib. 6; 7; 12). Nicht weniger merkwürdig aber ist die Schilderung vom Untergange der Stadt. Er erzählt nämlich (Ib. 12), die Saguntiner hätten, da sie bei der steigenden Hungersnoth die Unmöglichkeit einer weiteren Vertheidigung erkannt hätten, ihre Stadt als eine wüste Ruine übergeben und in einem heldenmüthigen Ausfalle den Tod gesucht, nachdem sie zuvor alles Gold und Silber ins Feuer geworfen und durch Beimischung von Erz und Blei verdorben hätten; hierüber aber sei Hannibal, der auf eine reiche Beute gehofft habe, in solche Wuth gerathen, daß er alle übrig gebliebenen Bewohner auf schmachvolle Weise habe morden lassen. So fabelhaft diese Erzählung auch klingt, so muß sie doch im Alterthum ziemlich verbreitet gewesen sein, da auch Diodor XXV, 20 dieselbe in übereinstimmender Weise wiedergiebt.

Abweichend von dieser Darstellung Appians setzt Polybius c. 17 mit seiner gewohnten Genauigkeit auseinander, daß Sagunt südlich vom Ebro etwa 7 Stadien vom Meere entfernt gelegen habe, während er über die Eroberung der Stadt nur die kurze Bemerkung macht, daß Hannibal die Belagerung mit größtem Eifer betrieben, durch persönliche Betheiligung an allen Arbeiten und Gefahren seine Soldaten zum Kampfe angefeuert, aber erst im achten Monate dieselbe mit Sturm genommen habe und einer reichen Beute an Geld, Personen und Kostbarkeiten theilhaftig geworden sei. Ebenso abweichend von Appian und viel ausführlicher als Polybius erzählt Livius (7—9, 2; 11, 3—15, 3) diese Belagerung.

Das Material zu seiner lebendigen und reichhaltigen Schilderung hat ihm unstreitig die Quelle des Polybius geliefert, da alle demselben eigenthümlichen Züge bei ihm wiederkehren. Aber er hat ebenso wie früher zur Vervollständigung desselben auch aus der anderen Tradition die von Appian erzählte Fabel vom Einschmelzen des Goldes und Silbers aufgenommen und ist dadurch wieder in den argen Widerspruch gerathen, daß er (15, 1—2) Hannibal eine werthvolle Beute und eine Menge von Gefangenen erlangen läßt, obgleich er kurz vorher (14, 1; 3—4) erzählt hat, daß alles Gold und Silber vernichtet, und die Einwohner theils im Kampfe untergegangen, theils ein Opfer der Wuth Hannibals geworden seien.

Wir kommen jetzt zu dem Berichte des Zonaras (8, 21). Aehnlich wie Appian erzählt er den tragischen Untergang der Saguntiner und die Vernichtung der Kostbarkeiten, indem er nur wie Livius übergeht, daß dieselben mit Blei vermischt worden seien. Aber wir finden bei ihm auch eine Menge Einzelheiten, welche bei Appian nicht vorkommen, ja sogar mit ihm im Widerspruch stehen und an die Darstellung des Polybius und Livius erinnern. So weiß er, daß sich die Belagerung bis in den achten Monat hinzieht, und Sagunt südlich vom Ebro gelegen hat, da er Hannibal erst nach der Einnahme desselben den Ebro überschreiten läßt. So erzählt er ferner ähnlich wie Livius von dem zähen Widerstand der Saguntiner und von ihren muthigen Ausfällen, von der Verwundung Hannibals, von der mittelst eines Thurmes bewirkten Einnahme der Stadt, von dem Rückzug der Saguntiner auf die Burg und von den mit Hannibal gepflogenen Verhandlungen. Man stutzt und fragt sich, ob noch dasselbe Verhältniß zwischen Appian und Dio bestehe wie früher.

Es folgt Hannibals Zug nach Italien. Hierüber berichtet Appian außerordentlich kurz, indem er nach einigen Bemerkungen über die von Hannibal und den Römern getroffenen Dispositionen und über die beiderseitigen Rüstungen nur ganz allgemein erwähnt, daß Hannibal die Gallier theils durch Geld und gütliche Unterhandlungen beschwichtigt, theils durch Gewalt bezwungen habe, und ebenso allgemein auch von dem Alpenübergange spricht. Dagegen hebt er wiederholt hervor, daß Hannibal seinen Plan, den Krieg nach Italien zu verlegen, geflissentlich geheim gehalten habe und in Italien erschienen sei, ohne daß die Römer etwas von seinem Unternehmen vorher gemerkt hätten (Ib. 13, 14; H. 4). Keiner der übrigen Schriftsteller kennt eine derartige Ueberraschung der Römer oder das Bestreben Hannibals, seinen Plan zu verbergen; nach der Auffassung des Livius und Dio müssen sogar die Römer schon vor dem Aufbruche Hannibals vollkommen mit seiner Absicht bekannt gewesen sein, da sie (L. 19 u. 20; D. fr. 56) eine Gesandtschaft der Römer erwähnen, welche die gallischen Völkerschaften bestimmen sollte, ein Bündniß mit Rom einzugehen und Hannibal den Durchzug durch ihr Land zu verwehren. Dann finden wir bei Polybius 41—46, bei Livius 26, 3—29 und auch bei Zonaras 8, 23 detaillirte Schilderungen von Hannibals Rhoneübergang und von seinem ersten Zusammenstoß mit den Römern. In großer Uebereinstimmung erzählen alle drei Autoren, daß die Gallier das jenseitige Rhoneufer stark besetzt gehalten hätten, um die Carthager am Uebergang zu verhindern, daß Hannibal aber denselben glücklich bewerkstelligt habe mit Hülfe eines Detachements*, welches in einiger Entfernung vom Lager den Strom überschritten und in dem Augenblick, da die Einschiffung des Heeres begonnen, durch einen überraschenden Angriff die Feinde erschreckt und zerstreut habe; daß nach dem glücklich vollendeten Uebergange eine Abtheilung von Scipios Reiterei erschienen sei und in einem hartnäckigen Kampfe die carthagischen Reiter geworfen habe. Nichts erwähnt hiervon Appian; und man möchte glauben, daß er aus Flüchtigkeit diese Vorgänge übersehen hätte, wenn nicht bestimmte Angaben diese Annahme verböten.

* Unwesentliche Abweichungen sind es, daß Zonaras den Führer des Detachements nicht wie Polybius und Livius Hanno, sondern Mago und den Bruder des Consuls Scipio Gaius nennt; und daß bei ihm Scipio nicht wie bei jenen erst nach dem Uebergang der Punier erscheint, sondern schon vorher die Vertheidigung des Stromes anordnet.

Seinen früheren Ausführungen entsprechend berichtet er nämlich (Ib. 14; H. 5), daß der Consul Scipio in Spanien den Krieg eröffnet habe und von dort, nachdem er durch massiliotische Kaufleute von Hannibals Alpenübergang Kenntniß erhalten und seinem Bruder das Heer übergeben habe, nach Etrurien zurückgesegelt sei, während derselbe nach den übrigen Autoren schon nach dem Gefecht an der Rhone umkehrt und seinen Bruder allein nach Spanien segeln läßt. Wir müssen annehmen, daß Appian in seiner Quelle nichts von der Landung Scipios in Massilia gefunden hat; und daß Dio nicht mehr wie früher der Tradition jenes folgt, sondern sich der des Polybius zugewendet hat.

Wir werfen noch einen Blick auf den Alpenübergang Hannibals, über welchen Appian auf die wunderlichste Weise spricht. Hannibal habe, sagt er (H. 4), da er zu den Alpen gelangt sei, gar keinen Weg über die äußerst hohen und steilen Berge gefunden, in seiner Tollkühnheit aber doch das Besteigen derselben unternommen und sich unter großen Leiden, die hoher Schnee und große Kälte verursacht hätten, selbst einen Weg gebahnt, indem er Bäume gefällt und angesteckt, durch Aufgießen von Wasser die Gluth ausgelöscht und die hierdurch mürbe gewordenen Felsen mit eisernen Hacken gesprengt habe. Nichts hat mit diesen armseligen Phrasen Polybius gemein, der über den Marsch der Punier mit solcher Genauigkeit berichtet und von der Beschaffenheit des Gebirges und von den mannigfaltigen Hindernissen, welche zu überwinden waren, ein so klares Bild entwirft, daß nach diesen Angaben noch jetzt der Weg, auf welchem Hannibal die Alpen überschritt, wiedererkannt werden kann.

Ehe wir zur Vergleichung der anderen Autoren übergehen, beachten wir einige Notizen des Polybius, welche, in Verbindung gebracht mit Andeutungen anderer Autoren, geeignet sind, uns über die von Polybius benutzte Quelle Aufklärung zu geben und die früher von uns aufgestellte Behauptung zu bestätigen. Durch eine Angabe des Livius c. 38 erfahren wir nämlich, daß im Alterthum die Ansichten über den Weg, auf welchem Hannibal die Alpen überschritten hatte, sehr getheilt waren. Nach seiner Ueberzeugung ist derselbe zuerst zu den Taurinern gekommen, welche am Fuße der Cottischen Alpen ihre Wohnsitze hatten, während andere die alpes Poeninae, Cälius aber das iugum Cremonis als Uebergangspunkt bezeichnet hatten. Von diesen Angaben stimmt die des Cälius mit Polybius überein, da das iugum Cremonis nach den neueren Forschungen der jetzige mont Cramont ist, welcher in den Graischen Alpen nahe bei dem kleinen St. Bernhard, dem von Polybius beschriebenen Uebergangspunkte, liegt. Beide werden also derselben Quelle folgen; die des Cälius aber war Silen, wie wir oben schon bemerkt haben. Ferner spricht Polybius selbst in dieser Partie von seiner Quelle, indem er in einer kritischen Erörterung mehrere Schwächen derselben aufdeckt (47—48). Er tadelt es nämlich, daß in derselben von der Rauhheit der Alpen übertriebene Schilderungen gegeben seien (ὑποθέμενοι τὰς ἐρυμνότητας καὶ τραχύτητας τῶν Ἀλπεινῶν ὀρῶν τοιαύτας ὥστε μὴ οἷον ἵππους καὶ στρατόπεδα, σὺν δὲ τούτοις ἐλέφαντας, ἀλλὰ μηδὲ πεζοὺς εὐζώνους εὐχερῶς ἂν διελθεῖν); ferner sei in derselben übersehen worden, daß schon vor der Ankunft Hannibals keltische Stämme mit großen Heeren wiederholt die Alpen überschritten hätten; endlich sei gar ein Gott aufgeführt worden, der dem Hannibal den Weg gezeigt habe. Hiermit halte man folgende Stelle des Nepos Hann. 3 zusammen: ad alpes posteaquam venit, quas nemo unquam cum exercitu ante eum praeter Herculem Graium transierat, quo facto is hodie saltus Graius appellatur, alpicos conantes prohibere transitu concidit, loca patefecit, itinera muniit, effecit, ut ea elephantus ornatus ire posset, qua antea unus homo inermis vix poterat repere (cf. Liv. 36, 1). Haben wir hier nicht gerade das, was Polybius an seiner Quelle aussetzt? Da aber Nepos am Ende dieser vita von den Geschichtschreibern des hannibalischen Krieges den Silen namhaft macht und in obiger Stelle durch die Erwähnung der Graischen Alpen auf denselben Weg hindeutet, wie ihn nach der obigen Auseinandersetzung Silen angegeben hatte, so dürfen wir wohl diesen als die Quelle des Nepos und als den Urheber jener eigenthümlichen Bemerkungen ansehen. Nicht unwahrscheinlich ist endlich die Vermuthung von Nitzsch (Historische Zeit-

schrift v. Sybel III, 20), daß der zuletzt aufgeführte Vorwurf des Polybius eine Anspielung auf den bekannten Traum Hannibals sei, welchen Livius 22, 6—9 und Cicero de divin. I, 24, 49 übereinstimmend erzählen, und als dessen Urheber letzterer ausdrücklich den Silen nennt. Das Zusammentreffen so vieler Anzeichen macht es unzweifelhaft, daß Silen der von Polybius kritisirte Autor und die von ihm benutzte Quelle ist. Denn jene gegen denselben erhobenen Vorwürfe dürfen nicht als ein Hinderniß für diese Annahme angesehen werden, da es die Gewohnheit des Polybius ist, seinen Quellen gegenüber kritisirend aufzutreten*.

Nach dieser Abschweifung kehren wir zu der Betrachtung der Darstellungen des Alpenüberganges zurück. Fast alle Züge, welche wir eben auf den Silen zurückgeführt haben, finden wir in den kärglichen Ueberresten des Dio wieder, während dieselben von den Fabeln des Appian keine Spur enthalten. In einem Fragment des Dio (54, 10) stehen dieselben characteristischen Worte, welche wir in der aus Nepos angeführten Stelle gelesen haben: τάς τε Ἄλπεις πρῶτος ἀνθρώπων τῶν οὐκ Εὐρωπαίων, ὅσα γε ἡμεῖς ἴσμεν, σὺν στρατῷ διέβη**; Zonaras aber erzählt (8, 21) übereinstimmend mit Livius und Cicero den Traum Hannibals und wie Nepos, wenn auch nicht mit denselben Worten, so doch verhältnißmäßig viel von den Schrecken der Alpen. Auch in die dunklen Worte des Zonaras, welche sich auf den Marsch Hannibals beziehen: ὑποπτεύων δὲ τὰς ἐπιτομωτέρας τῶν ὁδῶν, ἐκείνας μὲν παρεξῆλθεν, ἑτέραν δὲ πορευθεὶς ἰσχυρῶς ἐπόνησεν, kommt etwas Licht, wenn wir uns vergegenwärtigen, wie beim Polybius Hannibal, nachdem er die Rhone überschritten, den kürzeren, geraden Weg verläßt und erst nördlich die Rhone aufwärts zieht, um dann im Thal der Isara die Alpen zu ersteigen. Scheint nicht eine ähnliche Darstellung jenen Worten des Zonaras zu Grunde zu liegen? Es ist jedenfalls klar, daß Dio auch hier der Tradition des Silen folgt.

Unverkennbar ist endlich die große Aehnlichkeit der Darstellung des Livius (31—38) mit der des Polybius. Ob dieselbe nun aus einer Benutzung des Polybius oder aus der Benutzung des von ihm citirten Cälius (38, 7) entsprungen ist, braucht hier nicht erörtert zu werden; es genügt zu constatiren, daß Livius wieder in engstem Zusammenhang mit der Tradition des Silen steht. Aber auch mitten in dieser mit Polybius übereinstimmenden Darstellung und im Widerspruch mit den Angaben, daß die Spitzen des Gebirgs baumlos gewesen seien (36, 7; 37, 4), lesen wir (37, 2—3) die von Appian erzählte Fabel, daß Hannibal durch massenhaftes Verbrennen gewaltiger Bäume und durch darauf gegossenen Essig das Sprengen der Felsen ermöglicht habe. Eine höchst seltsame Erscheinung ist es ferner, daß Livius, sosehr er auch in der Schilderung der Gegenden und der von den Puniern ausgestandenen Gefahren mit Polybius übereinstimmt, dem Marsche Hannibals eine ganz andere Richtung giebt als Polybius und Cälius. Diese Abweichung ist, wie er selbst es gesteht (38, 5; 39, 1), durch den Bericht eines anderen, von ihm hochgeschätzten Autors verursacht, dem zufolge Hannibal zuerst zu den Taurinern gelangt war, die Alpen also auf dem kürzesten Wege überschritten hatte. Sollte dieser Autor nicht wieder derselbe sein, dessen Tradition auch Appian gefolgt ist, da er allein nichts über jene von allen übrigen Autoren beschriebene Schwenkung Hannibals sagt? Treu dem früher an ihm beobachteten Grundsatze hat also Livius auch hier neben der Tradition des Silen die von Appian

---

* La-Roche: Characteristik des Polybius, p. 71.

** Auch Appian Syr. 10 läßt den Hannibal in einer Unterhaltung, welche er in Ephesus mit seinem Ueberwinder Scipio hat, die ähnlichen Worte aussprechen: καὶ στρατῷ τὰ Ἄλπεια ὄρη μεθ' Ἡρακλέα πρῶτος ὑπερῆλθον. Hieraus folgert Bujack p. 14 u. 15, daß Appian den Silen benutzt habe. Dieser Schluß ist aber durchaus verfehlt, weil jenes Gespräch, welches auch Plutarch Flam. 21 in ähnlicher Weise erzählt, aus dem Polybius stammt, welchen Appian im Anfang seiner syrischen Geschichte und Plutarch in jener vita benutzt haben; cf. Nissen: Kritische Untersuch. üb. d. Quellen des Livius, p. 169 u. 228 und H. Peter: Quellen des Plutarch, p. 85.

benutzte Tradition zu Rathe gezogen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Urheber derselben wie vorher Fabius ist.

Es ist also in dem eben von uns behandelten Abschnitte das Verhältniß des Appian, Polybius und Livius zu den beiden Traditionen des Fabius und Silen dasselbe geblieben, welches früher bestand; Dio aber hat die Tradition des Fabius verlassen und sich der des Silen zugewendet. Die Gründe, welche ihn zu diesem Wechsel können veranlaßt haben, lassen sich leicht errathen. Die Relation des Fabius erscheint nach den Proben, welche wir aus derselben kennen gelernt haben, für diesen Zeitraum als eine äußerst dunkele und dürftige, und wir dürfen wohl annehmen, daß sie in Wirklichkeit nicht anders gewesen ist. Denn woher sollte ein Fabius eine Kenntniß der Alpen oder der jenseits derselben gelegenen Länder gewonnen haben, da doch erst im Jahre 125 die Römer unter dem Consul M. Fulvius Flaccus in das Gebirge eindrangen und ihre transalpinischen Eroberungen begannen? Konnten es doch nur wage Gerüchte sein, die vor jener Zeit über die Beschaffenheit Galliens und Spaniens zu den Ohren der Römer gelangten? Und mußte ihnen darum nicht das Unternehmen Hannibals um so räthselhafter und unbegreiflicher erscheinen? Es ist also erklärlich, daß dem Fabius über Hannibals Zug manches unklar geblieben ist, und daß er mit Fleiß über denselben schnell hinweggeeilt ist; ebenso erklärlich aber auch, daß Dio diesen mangelhaften Bericht bei Seite gelegt und sich nach einer reichhaltigeren und treueren Quelle umgesehen hat. — Nach diesen Ermittelungen wird es nicht schwierig sein, auch die Erzählungen des Dio, welche sich bei Appian nicht finden und darum bisher von uns nicht berührt worden sind, auf ihre Quellen zurückzuführen. So wird die Characteristik Hannibals (fr. 54), weil sie von Anschuldigungen, wie sie römische Schriftsteller mit Vorliebe gegen den verhaßten Feind zu erheben pflegen, frei ist und die Vorzüge desselben mit der größten Anerkennung hervorhebt, sicherlich nicht nach einer römischen Quelle, sondern nach der Schilderung des Silen entworfen sein; von ihm wird ferner auch der dem Hannibal gemachte Vorschlag (fr. 57, 3), seine Soldaten im Nothfalle mit Menschenfleisch zu speisen, herstammen, während der Stoff zu den Reden, welche vor dem Ausbruch des Krieges im römischen Senate gehalten wurden (fr. 55), und die von ihm erwähnten Prodigien (fr. 57, 7; Zon. 8, 22) jedenfalls seiner römischen Quelle entlehnt sind.

Wir fassen jetzt die beiden ersten Kriegsjahre bis zum Auftreten des Dictators Q. Fabius Maximus ins Auge (App. H. 5—11; Zon. 8, 23—25; Dio fr. 57, 4—7). Auch in diesem Abschnitte haben unsere Autoren aus verschiedenen Quellen geschöpft. Das ergiebt sich schon aus der rein äußerlichen Betrachtung, daß Appian und Dio, soweit wir diesen aus den geringen, auf diese Zeit bezüglichen Fragmenten und aus seinem Epitomator kennen, abgesehen von den drei großen Schlachten fast nie dieselben Thatsachen berühren. So berichtet Appian allein ähnlich wie Polybius und Livius über die Kämpfe der Römer gegen die Boier, ausführlicher als jene über die Rüstungen, welche die Römer für das Jahr 217 machten, und im Widerspruch mit ihnen über die Aussendung des Centenius, der dem anrückenden Feinde den Weg nach Rom verlegen sollte und später von Hannibal am plestinischen See aufgehoben wurde. Dagegen finden wir bei Dio und Zonaras viele Einzelheiten, von welchen bei Appian keine Spur vorhanden ist, welche aber meistens von Polybius und Livius oder wenigstens von Livius allein in ähnlicher Weise erzählt sind. So erwähnen sie ein Kampfspiel, welches Hannibal vor der Schlacht am Ticinus von gallischen Gefangenen habe aufführen lassen, und eine Rede, durch welche er seine Truppen zum bevorstehenden Kampfe angefeuert habe; Zonaras allein aber nach jener Schlacht die Desertion der im römischen Heere dienenden Gallier; die durch Bestechung des Commandanten erreichte Einnahme eines festen Platzes; verschiedene Expeditionen, welche Hannibal während des Winters zur Beschaffung von Lebensmitteln unternommen habe; einen durch Unwetter verunglückten Versuch der Punier, den Apennin zu überschreiten; den darauf durch Täuschung der beiden römischen Feldherrn glücklich bewerkstelligten Uebergang; den Zug Hannibals durch die Sümpfe, bei welchem derselbe ein Auge

eingebüßt habe; endlich den nach der Schlacht am trasimenischen See von Hannibal beabsichtigten, aber durch den Widerstand von Spoletium vereitelten Marsch gegen Rom. Diese Notizen, die sich alle auf Hannibal beziehen, zeigen, daß Dio mit den Bewegungen dieses und mit den ihn betreffenden Ereignissen sehr vertraut gewesen ist, während Appian wie früher dieselben wenig berücksichtigt und sich mehr mit den römischen Verhältnissen beschäftigt hat.

Aber auch die Punkte, welche von beiden berührt werden, haben eine ganz verschiedene Darstellung gefunden. Nachdem sie ganz allgemein über das erste Reitertreffen und über die Verwundung des Scipio berichtet, erwähnen sie den Uebergang Hannibals über den Po. Während nun Appian kurz erzählt, daß Hannibal die Brücken, welche Scipio habe abbrechen lassen, wiederhergestellt und auf diesen den Fluß überschritten habe, giebt uns Zonaras folgenden abweichenden und ziemlich ausführlichen Bericht: 'Αννίβας . . . πρὸς τὸν 'Ηριδανὸν ἦλθε, καὶ μήτε σχεδίας ἢ πλοῖα εὑρών, ἐνεπέπρηστο γὰρ παρὰ τοῦ Σκιπίωνος, τὸν μὲν ἀδελφὸν Μάγωνα σὺν τοῖς ἱππεῦσι διανήξασθαι καὶ ἐπιδιῶξαι τοὺς 'Ρωμαίους ἐκέλευσεν, αὐτὸς δὲ ἄνω πρὸς τὰς πηγὰς χωρήσας τοῦ ποταμοῦ τοὺς ἐλέφαντας κατὰ τὸν ἐπίρρουν διαβῆναι προσέταξε. καὶ οὕτω τοῦ ὕδατος περὶ τοῖς ὄγκοις τῶν ζῴων ἐμποδιζομένου καὶ σκεδαννυμένου, ῥᾷον κάτω σφῶν διεπεραιώθη. Wir haben denselben wörtlich angeführt, um zu zeigen, daß er genau mit dem Berichte des Cälius, der von Livius 47, 4 erhalten ist, übereinstimmt: Caelius auctor est Magonem cum equitatu et Hispanis peditibus flumen extemplo tranasse, ipsum Hannibalem per superiora Padi vada exercitum traduxisse elephantis in ordinem ad sustinendum impetum fluminis oppositis. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dem Cälius und Dio dieselbe Tradition und zwar die des Silen zu Grunde liegt, während Appian wieder wie früher einer anderen folgt, mit welcher hier auch Livius 47, 6—7 und Polybius 66 übereinstimmen, da diesem wahrscheinlich ebenso wie dem Livius die Erzählung des Silen zu unglaubwürdig erschien.

Dann führen beide an, daß Hannibal sein Haar und seine Kleidung zu verändern pflegte, legen aber dieser Vermummung desselben verschiedene Motive unter. Nach Appian nämlich nimmt Hannibal sie vor, um den Galliern als ein übermenschliches Wesen zu erscheinen, nach Zonaras dagegen, um sich vor Nachstellungen zu sichern und um unerkannt umherspähen zu können. Die letztere Begründung, welche offenbar die wahrscheinlichere ist, bringen auch Polybius 78 und Livius XXII, 1, 3, indem sie auch darin mit Zonaras übereinstimmen, daß sie diese Erzählung am Schluß des ersten Kriegsjahres, da Hannibal in Ligurien überwinterte, und nicht wie Appian schon nach dem Treffen am Ticinus anführen.

Die Berichte unserer beiden Autoren über die Schlacht an der Trebia werden wir am besten beurtheilen, wenn wir sie nach einander mit der Erzählung des Polybius (69—74) vergleichen. Beim Appian und Polybius sind übereinstimmend nur die allgemeinen Angaben, daß der Fluß die Römer und die Carthager getrennt und die Schlacht zur Zeit der Wintersonnenwende stattgefunden habe; und daß die Römer schon am frühen Morgen bei kaltem Regenwetter aufgebrochen und durch den Fluß gegangen seien, während die Truppen Hannibals sich in aller Ruhe auf den Kampf vorbereitet hätten; im übrigen aber gehen ihre Berichte weit auseinander. Während z. B. Appian den Elephanten, von welchen Polybius nur beiläufig spricht, die Hauptrolle in der Schlacht zuweist, erwähnt er weder die Vorgänge, welche die Schlacht herbeiführten, noch den von Hannibal gelegten Hinterhalt, zwei Punkte, welche von Polybius mit der größten Genauigkeit behandelt werden. Es ist offenbar, daß beide verschiedenen Quellen folgen, von denen die des Appian wieder mit den Maßnahmen Hannibals gar wenig bekannt gewesen zu sein scheint. Dio aber steht wieder auf dem Boden der polybianischen Tradition. Das erhellt daraus, daß in dem dürftigen Auszuge des Zonaras gerade die zwei Punkte, welche dem Berichte des Polybius eigenthümlich sind, das die Schlacht einleitende Gefecht und der Hinterhalt, erwähnt werden; und daß wir ferner die characteristische Bemerkung des Polybius, es seien

nach der Schlacht in Folge der Kälte und der Wunden alle Elephanten Hannibals bis auf einen umgekommen, beim Zonaras wiederfinden, während Appian darüber schweigt, nach dem Berichte des Livius aber (56, 6 u. 58, 11) wenigstens noch 7 Elephanten übrig geblieben sind.

Auch Livius (52—56) zeigt sowohl in der Darstellung der der Schlacht vorangehenden Umstände als auch in der Beschreibung des Hinterhalts und der Schlacht selbst eine oft bis ins Einzelne gehende Aehnlichkeit mit Polybius, so daß wir nicht umhin können, eine nahe Verwandtschaft beider anzunehmen. Wie früher wird aber auch hier diese Aehnlichkeit durch einige fremdartige Angaben getrübt. Hierzu gehört namentlich alles, was Livius über die Elephanten berichtet. Während diese nämlich nach Polybius 72 vor den Flügeln der carthagischen Infanterie der römischen Infanterie gegenüber aufgestellt sind, scheint Livius anzunehmen (55, 2 u. 55, 7), daß sie an den beiden Flügeln der Infanterie eine Verlängerung der carthagischen Schlachtlinie gebildet und mit ihren Spitzen noch der an den Flügeln ihrer Infanterie aufgestellten römischen Reiterei gegenübergestanden haben. Und während Polybius nur kurz erwähnt, daß sie die römischen Fußtruppen in der Front bedrängt und am Ende der Schlacht viele Flüchtlinge zertreten hätten, ist beim Livius die Verwendung eine sehr mannigfaltige (55, 7—56, 1), indem sie zuerst der carthagischen Reiterei wirksame Hülfe leisten, die römische Cavallerie zu werfen; dann in die Mitte der römischen Infanterie hineingetrieben werden; von da aber, weil sie unerwarteten Widerstand finden und durch zahlreiche Verwundungen in Verwirrung gerathen, mitten im Kampfgewühl nach dem linken Flügel gegen die gallischen Hülfsvölker dirigirt werden; diese sofort in die Flucht jagen und so die Entscheidung der Schlacht herbeiführen. Die ganze Erzählung des Livius ist offenbar höchst unnatürlich und sieht aus wie das Erzeugniß eines Römers, dem einestheils die Elephanten als etwas Ungeheuerliches erschienen, und dem anderntheils daran lag, die römische Waffenehre möglichst zu retten; sie erinnert uns aber an Appian, in dessen Bericht die Elephanten ebenfalls eine große Rolle spielen. Noch etwas krasser als Livius sagt dieser, daß die Elephanten der römischen Reiterei entgegengestellt seien und allein, ohne daß die carthagischen Reiter sich von der Stelle zu rühren brauchten, dieselbe über den Haufen geworfen hätten; und fügt ähnlich wie jener hinzu, daß sie sich dann gegen die römischen Infanteristen gewendet, aber nichts auszurichten vermocht hätten, weil diese sich kühn auf sie gestürzt und ihnen viele Wunden beigebracht hätten. Auch er hebt die Tapferkeit der römischen Infanterie hervor, während er für die Flucht der römischen Cavallerie dieselbe eigenthümliche Entschuldigung wie Livius (55, 7) beibringt, daß die Pferde durch den ungewohnten Geruch und Anblick der Elephanten in Schrecken gesetzt seien. Ist das nicht die größte Uebereinstimmung? Im Widerspruch steht ferner mit der Erzählung des Polybius (74), daß es den geschlagenen Römern unmöglich gewesen sei, in ihr Lager zurückzukehren, die Bemerkung des Livius (56, 4—5; 9), daß ein Theil des römischen Heeres durch den Fluß ins Lager geflohen und von Scipio darauf in aller Stille nach Placentia und Cremona geführt sei. Wiederum stimmt Appian mit Livius überein, indem er sowohl dieselben Facta anführt als auch von den Schwierigkeiten, welche das Durchwaten des Flusses machte, eine ähnliche Schilderung wie dieser giebt. Die dritte Abweichung von Polybius, wenn wir von geringfügigen Differenzen absehen, besteht darin, daß Livius das Schlachtfeld, welches nach den Angaben jenes links von der Trebia zu suchen ist, auf die rechte Seite des Flusses verlegt hat.* Wenn nun auch Appian über diese Abweichung keinen Aufschluß giebt, so stellt doch seine Uebereinstimmung mit Livius in den beiden anderen Punkten, in welchen dieser mit Polybius im Widerspruch steht, es außer Zweifel, daß Livius wieder seinen dem Polybius ähnlichen Bericht durch Notizen aus der Appian zu Grunde liegenden Tradition ergänzt hat.

Deutlicher tritt die Verschiedenheit des Appian und Zonaras in der Darstellung der Schlacht

---

* Mommsen: Röm. Gesch. I[4], 599. H. Müller: Die Schlacht an der Trebia; Progr. v. Charlottenburg 1867, p. 24. Weißenborn z. Liv. 56, 8.

am trasimenischen See in die Augen, da uns hier Zonaras ein reicheres Material zur Vergleichung bietet. Wir geben zuerst den Bericht des Appian wieder: Da Hannibal die Unerfahrenheit und Hast seines Gegners erkannt hat, sucht er ihn in einen Hinterhalt zu locken, indem er sich zwischen einem Bergrücken und einem See lagert, seine Reiterei aber nebst den Leichtbewaffneten in einer Bergschlucht verbirgt. Kaum ist Flaminius beim Anbruch des Tages seiner ansichtig geworden, so führt er auch sein Heer, obwohl es durch den Nachtmarsch noch ganz ermüdet ist, nach einer kurzen Rast dem Feinde entgegen. Nun brechen die Punier aus dem Hinterhalt hervor, und Flaminius, rings von dem Gebirge und dem See und den Feinden eingeschlossen, findet sammt 20000 Mann den Untergang. Die übrigen 10000 Mann fliehen in ein Dorf. Aber auch diese legen die Waffen nieder, als Maharbal ihnen freien Abzug zusichert, werden jedoch von Hannibal, der jene ohne seine Einwilligung abgeschlossene Capitulation nicht anerkennt, zurückbehalten und in Fesseln gelegt. Im Widerspruch hiermit erzählt Zonaras die Schlacht auf folgende Weise: Alles verheerend zieht Hannibal den Flaminius so lange hinter sich her, bis er einen zum Kampfe geeigneten Ort gefunden hat. In einem engen Thale schlägt er mit wenigen Truppen auf einem Hügel ein Lager auf, während er den größten Theil seiner Infanterie auf die umherliegenden Höhen schickt und die ganze Cavallerie außerhalb des Passes eine verdeckte Aufstellung nehmen läßt. Wie Flaminius ihn mit seiner kleinen Schaar erblickt, rückt er in der Hoffnung ihn gefangen nehmen zu können, unbedachtsam noch am späten Abend in den Engpaß und lagert sich daselbst. Gegen Mitternacht erheben sich nun von allen Seiten die Carthager und überschütten die schlafenden Römer aus der Ferne mit Wurfgeschossen. Vergeblich sind alle Anstrengungen derselben, da sie wegen der Dunkelheit und des die Gegend einhüllenden Nebels die Feinde gar nicht erkennen können. So gewaltig ist das Getümmel, so groß die Verwirrung, daß sie nicht einmal das Erdbeben, durch welches zu derselben Stunde Etrurien heimgesucht wurde, bemerken. Flaminius bleibt mit dem größten Theile seines Heeres auf dem Platze; nur wenige retten sich auf einen Hügel, gerathen aber auf ähnliche Weise wie bei Appian in die Gewalt Hannibals. Es liegen hier offenbar zwei ganz verschiedene Traditionen vor.

In welchem Verhältnisse stehen nun Polybius und Livius zu diesen Berichten? In der Hauptsache stimmen sie (P. 80—85; L. XXII, 3—7) mit Appian überein, indem sie die Römer bei Tagesanbruch in den besetzten Paß ziehen lassen, von einer nächtlichen Ueberrumpelung aber nichts erwähnen. Nichts desto weniger erzählen sie ähnlich wie Zonaras, daß Hannibal durch die Verwüstung des Landes den Flaminius gereizt habe; daß dieser nicht erst am Morgen des Schlachttages, wie Appian berichtet, sondern schon am vorhergehenden Tage in später Abendstunde vor dem verhängnißvollen Paß angelangt sei; und daß ein dichter Nebel die Lage der Römer verschlimmert habe; abweichend von Polybius berichtet außerdem Livius ähnlich wie Zonaras über das Erdbeben. Wir werfen noch einen Blick auf die Beschreibungen, welche Polybius und Livius von dem Schlachtfelde geben. Während nämlich Polybius dasselbe als ein rings von Bergen eingeschlossenes, längliches Gebirgsthal beschreibt, zu welchem ein enger, auf der einen Seite von Bergen, auf der anderen Seite von dem See begrenzter Paß führt. denkt sich Livius das ganze Schlachtfeld auf der einen Seite von dem See bespült und auf den übrigen Seiten von Bergen abgesperrt*. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese verschiedenen Auffassungen zu den beiden Traditionen in einer Beziehung stehen, da Appian ähnlich wie Livius berichtet: ὄρος μέν τι καὶ λίμνην προυβάλετο πρὸ ἑαυτοῦ (Ἀννίβας) und (Φλαμίνιος) ἐν μέσῳ ληφθεὶς τοῦ τε ὄρους καὶ τῆς

---

* Ausführlicher habe ich über diese Verschiedenheit in meiner Dissertation: Quibus fontibus Plutarchus in vitis Fab. Max. et Marcelli usus sit, Gryph. 1865, p. 10 gehandelt. Auch H. Peter: Hist. Rom. rell. CCXXVI—XXVIII hat später auf dieselbe aufmerksam gemacht, während sie Nissen in der Darstellung der Schl. am Trasum., Rh. Mus. n. F. XXII, 583—584 entgangen ist.

λίμνης καὶ τῶν ἐχθρῶν, Zonaras aber von einem See gar nicht, sondern nur von umherliegenden Bergen spricht. Wir finden also die meisten Züge des Zonaras beim Polybius und Livius wieder, in den Punkten aber, in welchen sie von ihm abweichen, eine Uebereinstimmung mit Appian. Wie soll man sich diese Erscheinung anders erklären als durch die Annahme, daß sowohl Livius als Polybius für diese Schlacht beide Traditionen benutzt, und daß jeder in seiner Art dieselben vereinigt hat?

Ein glücklicher Zufall hat uns auch wieder Spuren von den Urhebern der beiden Traditionen zurückgelassen. Cicero de divin. I, 35, 77 führt nämlich aus Cälius eine Beschreibung des von Zonaras und Livius erwähnten Erdbebens an: magnum illud etiam quod addit Caelius, eo tempore ipso, cum hoc calamitosum fieret proelium, tantos terrae motus in Liguribus, Gallia compluribusque insulis totaque in Italia factos esse, ut multa oppida corruerint, multis locis labes factae sint terraeque desederint, fluminaque in contrarias partes fluxerint atque in omnes mare influxerit. Aehnlich berichtet Zonaras 8, 25: τοσοῦτος δ' ἐγένετο θόρυβος καὶ τοιαύτη ταραχώδης ἔκπληξις κατέσχεν αὐτοὺς ὡς μηδὲ τῶν σεισμῶν τῶν τότε γενομένων αἰσθέσθαι, καίπερ πολλὰ μὲν οἰκοδομήματα κατερράγη, πολλὰ δὲ καὶ τῶν ὀρῶν τὰ μὲν διέσχε, τὰ δὲ καὶ συνέπεσεν, ὡς καὶ τὰς φάραγγας ἐμφράξαι, καὶ ποταμοὶ δὲ τῆς ἀρχαίας ἐξόδου ἀποκλεισθέντες ἄλλην ἐτράποντο. τοιοῦτοι μέντοι σεισμοὶ τὴν Τυρσηρίδα κατέσχον, οὐ μέντοι καὶ οἱ μαχόμενοι ἐν ἐννοίᾳ σφῶν ἐγένοντο; ebenso auch Livius 5, 8: tantusque fuit ardor animorum, adeo intentus pugnae animus, ut eum motum terrae, qui multarum urbium Italiae magnas partes prostravit avertitque cursu rapidos amnis, mare fluminibus invexit, montes lapsu ingenti proruit, nemo pugnantium senserit. Es ist offenbar, daß Livius aus dem Cälius geschöpft hat, die Berichte des Cälius und des Zonaras aber aus derselben Quelle stammen. Da wir nun annehmen dürfen, daß Cälius diese Beschreibung aus Silen entnommen hat, so steht wieder Silen als der Urheber der von Dio benutzten Ueberlieferung da*.

Auf den Ursprung der anderen Ueberlieferung aber weist uns Livius, der am Schluß seines Schlachtberichts (7, 2—4) den Fabius als seinen Gewährsmann nennt: quindecim milia Romanorum in acie caesa; decem milia sparsa fuga per omnem Etruriam diversis itineribus urbem petiere; duo milia quingenti hostium in acie, multi postea utrimque ex vulneribus periere. multiplex caedes utrimque facta traditur ab aliis; ego, praeterquam quod nihil haustum ex vano velim, quo nimis inclinant ferme scribentium animi, Fabium aequalem temporibus huiusce belli potissimum auctorem habui. Aus der Anerkennung, welche in dieser Stelle dem Fabius gezollt wird, muß man schließen, daß Livius ihn nicht nur für jene Zahlen, sondern auch für andere Fragen zu Rathe gezogen hat. Da nun der dem Zonaras ähnliche Theil seiner Erzählung, wie eben nachgewiesen ist, auf Silen zurückgeht, so liegt es nahe, alles, was mit Appian übereinstimmt, als Angaben des Fabius anzusehen, und dann die weitere Folgerung zu ziehen, daß Fabius auch der Urheber der ganzen Tradition gewesen ist, die wir beim Appian und zum Theil auch beim Polybius vorgefunden haben. Diese Vermuthung findet eine Bestätigung durch den Umstand, daß Polybius für die gefallenen Römer dieselbe Zahl angiebt, welche Fabius angesetzt hatte. Dagegen scheint derselben entgegenzustehen die

---

* Auch Plutarch Fab. Max. 3 spricht von diesem Erdbeben: ἅμα τῷ καιρῷ τῆς μάχης συνέπεσε σεισμός, ὑφ' οὗ καὶ πόλεις ἀνετράπησαν καὶ ῥεύματα ποταμῶν ἐξ ἕδρας μετέστη καὶ κρημνῶν ὑπώρειαι περιερράγησαν. Ἀλλὰ καίπερ οὕτω γενομένου βιαίου πάθους οὐδεὶς τὸ παράπαν ᾔσθετο τῶν μαχομένων. Des Plutarch Quelle ist in dieser Biographie Fabius Pictor, wie ich in meiner Abhandlung über die Quellen Plutarchs nachgewiesen habe, und wie auch durch diese Untersuchung bestätigt werden wird. Da aber diese Notiz nach den oben gemachten Beobachtungen der Ueberlieferung des Fabius nicht angehört, so dürfte sie eine Reminiscenz des Plutarch aus der Lectüre des Livius sein. Aehnliche kurze Bemerkungen hat Plutarch in dieser Biographie und in der des Marcellus mehrfach in seine Erzählung eingestreut; s. m. Abhdlg. p. 27; 35; 40; 43.

Bemerkung des Appian, daß 20000 Römer geblieben seien. Indes wird ein Blick auf die übrigen Zahlenangaben Appians uns zu der Ueberzeugung bringen, daß dieser Verschiedenheit gar kein Gewicht beizulegen ist. Wenn wir lesen, daß Scipio mit 10000 Mann zu Fuß und 700 Reitern nach Spanien absegelt (Ib. 14), das Heer des Flaminius 30000 Mann zu Fuß und 3000 Reiter (H. 8), das des Servilius 40000 Mann stark ist (H. 10), die Consuln des folgenden Jahres 70000 Mann zu Fuß und 6000 Reiter um sich versammeln (H. 17), bei Cannä 50000 Römer fallen (H. 25), und hier außer den 20000 Gefallenen 10000 Mann gefangen werden, so liegt es auf der Hand, daß Appian die runden Summen liebte und über den Werth der Zahlenangaben ebenso geringschätzig urtheilte wie über die Chronologie, von der er in seiner Vorrede (13) sagt: τοὺς δὲ χρόνους ἐπὶ μὲν πᾶσι περισσὸν ἡγούμην καταλέγειν.

Für alle Darstellungen dieser Periode bilden also wieder die Traditionen des Fabius und Silen die Grundlage. Wie früher folgt Appian der des Fabius, Dio der des Silen, während Livius und Polybius beide verschmolzen haben. In dem folgenden Abschnitte, in welchem der Dictator Q. Fabius Maximus auftritt, nähern sich unsere beiden Autoren wieder einander (App. H. 12—16; Dio fr. 57, 8—21; Zon. 8, 25—9, 1). Diese Annäherung entspringt aus einer Veränderung, welche sich in der Darstellung des Zonaras wahrnehmen läßt. Während nämlich in den vorangegangenen Erzählungen des Zonaras Hannibal der Mittelpunkt war, sehen wir jetzt den Fabius Maximus in den Vordergrund treten; und während bisher fast ausschließlich die Verhältnisse der carthagischen Armee berücksichtigt wurden, werden im Folgenden besonders Ereignisse behandelt, die sich im römischen Lager oder in Rom selbst zutrugen. Dieselben erzählen auch Polybius (87—94; 100—106) und mit großer Genauigkeit Livius (8—18; 23—32) und Plutarch in seiner Lebensbeschreibung des Fabius Maximus (4—13). Sie alle handeln von der Bestürzung, die durch die Nachricht von der erlittenen Niederlage entstand; von der Ernennung des Fabius Maximus zum Dictator; von der durch diesen beobachteten Taktik, einem entscheidenden Schlage auszuweichen, aber den Feind mit der größten Wachsamkeit zu verfolgen und in Verlegenheiten zu bringen; von der Unzufriedenheit, die durch diese zögernde Kriegführung in Rom und im Heere, besonders bei dem magister equitum Minucius Rufus erweckt wurde, und die sich in Folge eines glücklichen Gefechts, welches Minucius während der Abwesenheit des Fabius gegen dessen Befehl dem Hannibal geliefert hatte, und in Folge der von jenem gegen seinen Vorgesetzten ausgestreuten Verleumdungen zu einer wahren Entrüstung steigerte; von dem dadurch veranlaßten Beschluß, dem Minucius gleiche Gewalt mit dem Dictator zu übertragen, und der dann erfolgten Theilung des Heeres; von der Aufgeblasenheit und Unbesonnenheit des Minucius; endlich von der Reue und Abdankung desselben, nachdem er durch die Wachsamkeit des Fabius vom Untergange errettet war. Dazu erwähnen dann Zonaras und Livius allein noch Expeditionen, welche Servilius gegen die carthagische Küste unternahm, Gesandtschaften des Hiero und einiger Städte Italiens, welche in Rom zum Beweise ihrer unveränderten Treue werthvolle Geschenke anboten, und die Entdeckung einer in Rom von Sclaven angestifteten Verschwörung. In der Darstellung dieser Ereignisse herrscht ferner bei allen Autoren die größte Uebereinstimmung; die einzige, sehr unbedeutende Differenz, die sich zeigt, ist die Angabe des Polybius, daß Fabius dem Minucius die Wahl gelassen habe, entweder abwechselnd mit ihm das Commando zu führen oder die Legionen zu theilen, während die übrigen Autoren übereinstimmend berichten, daß Minucius den Wechsel im Commando gefordert, diese Forderung aber beim Fabius nicht durchgesetzt habe. Ebenso ähnlich ist aber auch bei allen Schriftstellern die Beurtheilung der beiden römischen Feldherrn. Einstimmig tadeln sie das eitele, hochfahrende Wesen des Minucius und die von ihm gegen Fabius erhobenen Verleumdungen, während sie der vorsichtigen Kriegführung dieses ihre volle Anerkennung zollen, seiner Klugheit und Besonnenheit die Rettung des Staates zuschreiben und rühmend seinen edlen, hochherzigen Sinn hervorheben, mit dem er alle Kränkungen

ertragen und seinen Widersachern verziehen habe. Besonders viel scheint sich Dio, von dem wir hier gerade eine größere Anzahl von Fragmenten übrig haben, mit der Person des Fabius beschäftigt zu haben, da er mehrere Züge, von denen die übrigen Autoren nicht sprechen, durch welche aber der Character desselben ins schönste Licht gestellt wird, erzählt und ängstlich bemüht ist, ihn von jedem Makel, den böse Zungen ihm anzuheften bestrebt gewesen waren, rein zu waschen. Es ist einleuchtend, daß solche Uebereinstimmung in der Darstellung nur aus der Benutzung derselben Quelle kann hervorgegangen sein. Wer aber dieser Autor, der eine so große Kenntniß der inneren römischen Verhältnisse zeigt und ein so warmes Interesse für die Rechtfertigung des Fabius Maximus offenbart, gewesen ist, kann nicht zweifelhaft sein. Es ist jedenfalls Fabius Pictor, der als Zeitgenosse und Verwandter des Fabius Maximus sicherlich besser als irgend ein anderer über die Ereignisse dieser Zeit unterrichtet sein konnte, und der es gewiß nicht versäumt hat, durch die Verherrlichung der Thaten jenes seinem ganzen Geschlechte ein bleibendes Denkmal zu gründen. Dafür spricht auch der Umstand, daß gerade in dieser Partie des Appian und des Zonaras jene bei beiden so genau übereinstimmende Erzählung von der Abweisung des von Hannibal an die Carthager gerichteten Hülfegesuchs steht, welche nach unserer obigen Darlegung sich mit der Auffassung, die Fabius Pictor über die Stellung Hannibals zu seiner Vaterstadt hatte, im Einklang befindet.

Diese Uebereinstimmung aller Autoren beschränkt sich aber auf jene speciell römischen Angelegenheiten. Sobald Hannibal und die Carthager handelnd auftreten, sehen wir auch hier und da wieder Spuren verschiedener Quellen auftauchen. So gehen Appian und Zonaras in der Erzählung der Täuschung, durch welche Hannibal dem vorsichtigen, wachsamen Fabius entschlüpft, weit auseinander. Nach Appian H. 14—15 kommt Hannibal, ohne es zu merken, in eine Gegend, die rings von abschüssigen Bergen eingeschlossen ist. Den schmalen Paß, der den Ausgang bildet, hat Fabius im voraus mit 4000 Mann besetzen lassen, während er selbst mit seinem Heere auf einer Anhöhe dem Passe gegenüber lagert. Für die Carthager giebt es keinen Ausweg mehr, die Berge sind zu steil, und die Römer mit Gewalt aus ihren festen Positionen zu vertreiben, erweist sich als unmöglich. Gewaltige Angst und Verzweiflung bemächtigt sich aller Herzen wie noch nie zuvor. Damit nun die Gefangenen diese Verlegenheit der Carthager nicht zu einem Aufstande benutzten, befiehlt Hannibal diese zu tödten und nimmt dann zu einer List seine Zuflucht. Er läßt den Ochsen, die er in großer Menge mit sich führte, Fackeln an die Hörner binden, diese bei einbrechender Nacht anzünden, und dann, während im Lager alle Feuer ausgelöscht werden und die größte Ruhe beobachtet wird, die Ochsen von den kühnsten Jünglingen die steilen Höhen, welche sich zwischen dem Passe und dem Lager des Fabius befanden, hinauftreiben. Die Römer bemerken den Feuerschein auf den Bergen, vermögen aber wegen der Dunkelheit nicht zu erkennen, was vor sich gehe. Fabius ahnt, daß es eine Kriegslist sei, und hält sein Heer während der Nacht ruhig zusammen; aber die im Engpaß postirten Mannschaften, welche vermuthen, daß Hannibal die Höhen zu erklettern versuche, eilen dem Scheine des Feuers entgegen, um die fliehenden Feinde zu überraschen. Gerade das wünscht Hannibal. Kaum hat er wahrgenommen, daß jene den Engpaß verlassen haben, so macht er sich in aller Stille mit den Schnellsten auf und nimmt denselben in Besitz. Nachdem er sich dort befestigt, giebt er den übrigen Truppen ein Signal. Und mit lautem Freudengeschrei erwiedern diese dasselbe, zünden die Feuer an und ziehen nun ungefährdet sammt denen, welche die Ochsen getrieben hatten, durch den Paß*.

In vielen Punkten weicht von dieser Darstellung Zonaras 8, 26 ab. Er läßt nämlich die Lage

* Unrichtig ist es, daß Appian den Hannibal jetzt schon nach Geronium in die Winterquartiere marschiren läßt. Dieser Irrthum ist dadurch entstanden, daß er in seiner Flüchtigkeit die beiden Kämpfe des Minucius mit Hannibal, welche nach dem oben behandelten Zuge stattfinden, schon vorher erwähnt hat.

Hannibals durchaus nicht so verzweifelt erscheinen wie Appian, sondern erzählt nur, daß Hannibal sich längere Zeit in Campanien aufgehalten (8, 25), beim Nahen des Winters aber sich entschlossen habe, Campanien zu verlassen, da er es nicht für rathsam gehalten habe, daselbst zu überwintern; und daß er, weil die Römer ihn schon öfters an der Ausführung dieses Vorhabens gehindert hätten, eine List ersonnen habe, um sie zu täuschen. Den Verlauf der Täuschung schildert er ähnlich wie Appian, indem auch er erwähnt, daß Hannibal die Gefangenen habe tödten lassen, freilich nicht aus Furcht vor einer Empörung, sondern um zu verhindern, daß einer derselben entfliehe und seinen Plan verrathe. Ganz anders denkt sich Zonaras ferner die Stellung der Römer. Diese lagern nämlich nach ihm theils in der Ebene, theils auf den Höhen; einer Besetzung des Engpasses aber geschieht gar keine Erwähnung. Diesen Angaben entspricht es, daß er Hannibal die Absicht beilegt, durch die List sich den Marsch durchs Gebirge zu erleichtern, und als Erfolg der List angiebt, daß die Römer aus Furcht vor einem Hinterhalte sich nicht von der Stelle gerührt und den abziehenden Feinden kein Hinderniß bereitet hätten. Er fügt dann noch hinzu, daß Fabius, sobald er den Abzug der Feinde gemerkt, die Verfolgung begonnen und die Nachhut derselben nebst den derselben zu Hülfe gesandten Truppen verjagt habe; daß Hannibal aber, um seinen lästigen Gegner zu einer Schlacht zu zwingen, gegen Rom marschirt und dann, als er auch hierdurch seinen Zweck nicht erreicht habe, nach Samnium zurückgegangen sei.

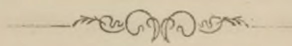
Die diesen Darstellungen eigenthümlichen Züge kehren nun auch bei den übrigen Autoren wieder. Der von Dio benutzten Ueberlieferung scheint Nepos zu folgen, da er den Erfolg der List wie Zonaras erzählt (Hann. 5): quo repentino obiecto viso tantum terrorem iniecit exercitui Romanorum, ut egredi extra vallum nemo sit ausus. Dagegen stimmt Plutarch Fab. Max. 6 u. 7 genau mit Appian in allen Punkten überein, in welchen dieser mit Zonaras im Widerspruch steht, so daß wir ohne Bedenken für beide auch in dieser Partie dieselbe Quelle annehmen können und den Bericht des Appian durch die ausführlicheren Angaben des Plutarch ergänzen dürfen. So giebt er uns eine Aufklärung darüber, wie Hannibal in jene bedenkliche Situation hineingerathen ist, indem er erzählt, daß derselbe durch ein Mißverständniß seiner Führer nicht nach Casinum, wohin er habe gelangen wollen, sondern in die Gegend von Casilinum geführt sei. So berichtet er ferner, daß Fabius den abgezogenen Feind, sobald der Tag angebrochen, verfolgt und den Nachtrab desselben angegriffen habe, aber durch Iberer, die Hannibal ihm entgegengeschickt habe, mit nicht geringem Verluste zurückgeschlagen sei. Auch dieser Zug steht wie das Uebrige mit der Erzählung des Zonaras im Widerspruch.

Ebenso wie Appian und Plutarch berichtet auch Polybius 92—94 über die Stellung der Römer und über den Zweck der List; anders jedoch beurtheilt er die Lage Hannibals. Fern von dem Gedanken, daß Hannibal sich in einer bedenklichen Gefahr befunden habe, erzählt er, daß derselbe, nachdem er die fruchtbaren Gefilde Campaniens verwüstet, seinen Rückzug angetreten habe, um seine reiche Beute in Sicherheit zu bringen und sich geeignetere Winterquartiere zu suchen, und daß er auf diesem Marsche von Fabius behindert worden sei; fügt aber ausdrücklich hinzu, daß auch außer der von demselben eingeschlagenen Straße noch andere Wege zu Gebote gestanden hätten. Erinnert diese Auffassung nicht an den Bericht des Zonaras? Deutlicher treten die Spuren der beiden Ueberlieferungen als arge Widersprüche in der Erzählung des Livius hervor. So berichtet er (13, 2—4), daß drei campanische Reiter Hannibal eingeladen und gewonnen hätten, von Samnium nach Campanien zu marschiren, läßt nun aber ihn nicht nach Campanien aufbrechen, sondern fährt fort (§. 5): ipse imperat duci, ut se in agrum Casinatem ducat, und erzählt dann, daß er durch einen Irrthum des Führers, also wider seinen Willen, in die Nähe von Casilinum in eine Gegend montibus et fluminibus clausam gekommen sei (§. 5—9). Nun läßt er ihn ein festes Lager aufschlagen und dann ähnlich, wie Polybius es schildert, die Verwüstung Campaniens beginnen (15, 2—3). Wir erkennen den Bericht des Polybius und Zonaras wieder, wenn wir den Irrthum des Führers, der mit dem aus Plutarch ergänzten Bericht

des Appian übereinstimmt, ausscheiden (13, 5—9). Dieselbe Erscheinung bietet ein zweiter Fall. Um den Abmarsch des Hannibal zu hindern, läßt Fabius den Callicula mons und Casilinum besetzen, führt selbst sein Heer iisdem iugis zurück (15, 3—4) und steigt dann von den Bergen herab (15, 12: dictator ac magister equitum castra in viam deferunt, qua Hannibal ducturus erat). Hannibal steht also zwischen der Besatzung von Casilinum und dem den Weg besetzt haltenden Fabius eingeschlossen und muß versuchen über das iugum des Callicula zu kommen; damit aber die Römer in ihren Stellungen festgehalten werden (16, 5: necubi Romanus inclusum vallibus agmen aggrederetur), ersinnt er den Betrug. Dies ist dieselbe Auffassung, wie wir sie beim Zonaras und beim Nepos gefunden haben. Hiermit aber steht im Widerspruch, wenn Livius (17, 4; cf. 16, 8) von einer Besatzung des Engpasses, wovon vorher kein Wort gesagt ist, spricht und als Erfolg der List angiebt, daß diese Besatzung aus dem Passe sich entfernt, und Hannibal durch den verlassenen Paß zieht. Ist aber dieses nicht die Auffassung des Appian, des Plutarch und des Polybius? Dagegen erinnert es wieder an des Zonaras Bericht, wenn Livius allein unter den übrigen Schriftstellern den simulirten Marsch Hannibals gegen Rom erwähnt. Es erhellt, daß dem Livius sowohl als dem Polybius beide Traditionen vorgelegen haben, und daß Livius dieselben in recht ungeschickter Weise zusammengearbeitet, Polybius aber mit kritischem Blicke sich aus jeder das Beste ausgewählt hat.

Ueber die beiden Gefechte des Minucius sind die Angaben des Appian zu knapp, als daß auf Grund derselben eine Vergleichung angestellt werden könnte. Zonaras hebt wenigstens aus dem ersten Gefechte hervor, daß Minucius beim Beginn des Kampfes einige Vortheile errungen habe, später aber von Hannibal zurückgeschlagen und nur durch das Eingreifen einer Abtheilung Samniter, welche zufällig eingetroffen, aus seiner bedenklichen Lage errettet worden sei. Denselben Bericht führt auch Livius 24, 11—14 an, nachdem er vorher (24, 1—10) abweichend hiervon erzählt hat, Minucius habe den Hannibal, wie dieser den größten Theil seines Heeres zum Fouragiren ausgeschickt, angegriffen und in nicht geringe Verlegenheit gebracht. Diese Relation ist aber dieselbe, welche genauer Polybius 101—102 giebt; mit dieser stimmen auch die Angaben des Plutarch Fab. Max. 8 überein. Wie vorher haben wir also auch hier wieder zwei verschiedene Traditionen.

Die dieser Abhandlung bestimmte Grenze nöthigt uns, hier unsere Untersuchungen abzubrechen und die Veröffentlichung des Restes derselben auf eine andere Gelegenheit zu verschieben. Jedenfalls darf es aber nach den obigen Beobachtungen als feststehend angesehen werden, daß für den ersten Theil des zweiten punischen Krieges die Erzählungen des Q. Fabius Pictor und des Silenus für alle späteren Bearbeitungen, soweit dieselben auf uns gekommen sind, die Grundlage bilden, und daß Dio Cassius ähnlich wie Polybius und Livius beide Traditionen zusammengearbeitet hat, während Appian nur dem Fabius gefolgt ist. Nicht ohne Grund wird also Appian H. 27, wo er über die Sendung des Q. Fabius nach Delphi spricht, denselben mit den Worten: τὸν συγγραφέα τῶνδε τῶν ἔργων bezeichnet haben.



Schulnachrichten

von Ostern 1871 bis Ostern 1872.

1. Chronik der Anstalt.

Auch in diesem verflossenen Jahr wurde der Unterricht in wesentlicher Uebereinstimmung mit dem Normallehrplan, wie derselbe früher hier mitgetheilt und in besonderen Fachlehrplänen weiter ausgearbeitet ist, mit Gottes Hülfe fast ohne jegliche Störung zu Ende geführt. Es waren nur vorübergehende Verhinderungen, meist durch Krankheit veranlaßt, wodurch die Herren Dr. Korn, Kalmus, Neumann, Janke u. Schulz und an der Vorschule Herr Schwantz genöthigt wurden, eine Vertretung ihres Unterrichts zu veranlassen. Im Allgemeinen war der Gesundheitszustand bei Lehrern und Schülern auch in diesem Jahr ein günstiger, so daß in einzelnen Klassen Wochen lang keinerlei Schulversäumniß stattgefunden hat. — Aus dem Lehrercollegium, welches die letzten Jahre in seiner Zusammensetzung unverändert geblieben war, sind zu Ostern v. J. durch Berufung in höher und günstiger dotirte Stellen die Herren Prorektor Dr. Vitz, Oberlehrer Dr. Franck, Dr. Lieber und v. Lühmann ausgeschieden. Unter diesen waren die beiden Lehrer, Herr Dr. Franck und Herr Dr. Lieber, seit Michaelis 1861, also 9½ Jahre, an der Anstalt thätig gewesen, und während der erstere namentlich in Prima durch seinen sorgfältigen, klaren und kenntnißreichen Unterricht in der Geschichte und im Deutschen sich die lange Reihe von Jahren um die Förderung der älteren Schüler eifrig bemüht hatte, war es dem Letzteren durch Gewandtheit, Eifer und seltnes Lehrgeschick gelungen, in der Mathematik fast bei allen seinen Schülern die erfreulichsten Erfolge zu erzielen. Wir wiederholen ihnen auch an dieser Stelle für ihren Eifer und wissenschaftlichen Sinn unsern herzlichen Dank, wie wir ihnen denselben bei ihrem Scheiden, indem Herr Dr. Franck in die höhere Oberlehrerstelle an dem neuen Gymnasium zu Demmin, Herr Dr. Lieber in eine besser dotirte Lehrerstelle an der Friedrich-Wilhelms-Schule zu Stettin eingetreten ist, mündlich ausgesprochen haben. Zugleich mit ihnen sind nach einer kürzeren Wirksamkeit von 2½ Jahren Herr Prorektor Dr. Vitz und Herr v. Lühmann ausgeschieden, um an das zu Garz a. d. Oder neu errichtete Progymnasium, ersterer als Rektor, letzterer als erster Lehrer, überzugehen. Wir wünschen auch ihnen in ihrer neuen Wirksamkeit einen reichgesegneten Erfolg. Die hierdurch bei uns erledigten Lehrerstellen wurden in Folge der vom Königl. Prov. Schulcollegium genehmigten Wahl des Gymn.-Curatoriums, und zwar die Stelle des ersten Oberlehrers und Prorektors durch Herrn Dr. Korn vom Gymnasium zu Danzig, die dritte Oberlehrerstelle durch Herrn Dr. Neumann vom Gymnasium zu Luckau, die dritte ord. Lehrerstelle durch Herrn Ciala als Mathematiker vom Königl. Pädagogium zu Putbus besetzt, zu welchen nach erfolgter Ascension der übrigen Lehrer als wissenschaftlicher Hülfslehrer der Schulamtscandidat Herr Lubarsch vom Gymnasium zu Colberg hinzutrat.

Otto Korn, geb. den 8. April 1842 zu Drehna, erhielt seine Gymnasialbildung zu Sorau, studirte auf der Univ. Bonn Philologie und erwarb sich daselbst 1863, nachdem er zum Dr. phil. promovirt war, das Zeugniß der unbedingten fac. doc. Seit Dec. 1863 absolvirte er am Gymnasium zu Wesel sein Probejahr, wurde daselbst am 1. Oct. 1864 als ord. Lehrer angestellt, ging als solcher Mich. 1866 an das Gymnasium in Danzig und wurde Ostern 1871 als 1. Oberlehrer und Prorektor an das hiesige Gymnasium berufen. Außer einzelnen Abhandlungen und Programmen sind von ihm im Druck erschienen: Ovidii libri ex Ponto IV apparatu critico instruxit, ad fidem codicum emendavit O. K. Lips. Teubner. 1866.

Wilhelm Neumann, geb. den 10. Dec. 1838 zu Sorau, erhielt seine Gymnasialbildung in seiner Vaterstadt, studirte auf den Universitäten Halle und Berlin Philologie und erwarb sich, nachdem er in Berlin 1863 zum Dr. phil. promovirt war, 1864 daselbst die fac. doc. Von Mich. 1864 absolvirte er am Gymnasium in Luckau sein Probejahr, war dann 1½ Jahr zweiter Adjunct am Königl. Pädagogium zu Putbus und dann zuerst als vierter, später als zweiter ord. Lehrer am Gymnasium in Luckau thätig. Ostern 1871 wurde er in die dritte Oberlehrerstelle am hiesigen Gymnasium berufen.

Otto Ciala, geb. den 3. Oct. 1843 zu Gr. Glogau, besuchte von 1852—61 das Gymnasium zu Cöslin, studirte bis 1865 in Berlin Mathematik und Naturwissenschaften und erwarb sich daselbst 1865 die fac. doc. Nachdem er dann zuerst an der Realschule zu Cüstrin und später am Königl. Pädagogium zu Putbus angestellt war, wurde er Ostern 1871 als dritter ord. Lehrer an das hiesige Gymnasium berufen.

Die Eröffnung des Sommer- und des Winterhalbjahrs fand unter Beobachtung der gesetzlichen Ferien und der feierlichen Einführung und Verpflichtung der neuaufgenommenen Schüler auf die Schulordnung in gewohnter Weise statt und war dann am nächstfolgenden Sonntag mit der gemeinschaftlichen Abendmahlsfeier der Lehrer, meist mit ihren Familien, und der confirmirten Schüler verbunden.

Am 15. Juni 1871 wurde wie früher das Ottofest am Vormittag in der Aula durch Vorträge und Gesänge der Schüler gefeiert. Am Nachmittage konnte leider wegen des üblen Regenwetters die übliche Turnfahrt nicht ausgeführt werden; sie wurde dafür am folgenden Tage Nachmittags in gewohnter festlicher Weise mit dem besten Erfolge unter Betheiligung einer größeren Anzahl von Familien nach dem Stadtwalde unternommen.

Auch in diesem Jahre wurde das Andenken an die ruhmvollen Thaten unseres siegreichen Heeres im großen Kriege gegen Frankreich wie bei dem festlichen Einzuge der zurückgekehrten Truppen in Berlin und bei der Friedensfeier, so auch an den wichtigsten Jahrestagen der großen Schlachten und Erfolge bei der Jugend erneuert. Wir gedenken nun am diesjährigen Geburtstage unseres allverehrten Kaisers und Königs, zur bleibenden Erinnerung von unsern Schülern gestiftet, eine Gedenktafel mit den Namen der sieben von unsern frühern Schülern in diesem Kriege ruhmvoll für König und Vaterland Gefallenen in der Aula aufzurichten. Es waren die Folgenden:

1. Emanuel Bonnet, Sohn des Herrn Fabrikbesitzers Bonnet in Ornshagen bei Rügenwalde, war beim Ausbruch des Krieges, vom Studium der Theologie in Berlin sich losreißend, als Freiwilliger beim Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment eingetreten. Nachdem er den Ruhm dieses tapfern Regiments theilend, in allen Schlachten unverletzt geblieben war, traf ihn beim nächtlichen Vorrücken gegen Le Bourget am 28. October 1870 an der Seite lieber Waffen- und Studiengenossen die feindliche Kugel. Noch in dem kurz vor seinem Tode geschriebenen Brief an seine Eltern hatte er sich der Gnade Jesu Christi für die letzte Stunde, wo und wann sie komme, anvertraut.

2. Karl Stüwer, Sohn des Herrn Gastwirths Stüwer in Pyritz, war bei der 2. reitenden Gardebatterie eingetreten, hatte ruhmvoll an den Schlachten bei Gravelotte, Beaumont, Sedan, dann an der Beschießung von Montmedy und zuletzt an der Belagerung von Paris theilgenommen. Da traf

grade zum Weihnachtsfest bei den Eltern die Trauerkunde ein, daß ihr einziger Sohn, der zuletzt zum Ober-Gefreiten ernannt war, beim Ausfall von Le Bourget am 21. December 1870 von einem Granatsplitter, bei seiner Batterie der einzige Verwundete, schwer getroffen, schon nach einer halben Stunde seinen Tod gefunden habe. Das war ein schmerzvolles Weihnachtsfest!

3. Ludwig Breitenfeldt, Sohn eines verstorbenen Rentiers aus Pyritz, diente beim 6. pommerschen Infanterie-Regiment. Er nahm mit seinem tapferen Regiment an drei Schlachten und neun Gefechten mit Auszeichnung theil, und zum Sergeanten ernannt, gehörte er zu denen, welche am 23. Januar 1871 unter dem General Kettler bei dem blutigen Waldgefecht und der Erstürmung einer Fabrik vor Dijon gegen den überlegenen Feind, wo die Fahne des zweiten Bataillons nicht verloren wurde, sondern unter einem Leichenhügel begraben zurückblieb, einen ruhmvollen Tod fanden.

4. Rudolf Dudy, Sohn des Herrn Rittergutsbesitzers Dudy auf Klücken bei Pyritz, war am 1. April 1870 als Freiwilliger beim 4. Pommerschen Infanterie-Regiment No. 21 in Bromberg eingetreten und nahm an den ruhmvollen Schlachten seines Regiments theil, bis er am 18. August Abends grade im Moment der Entscheidung bei der Erstürmung des Vorwerks St. Hubert bei Gravelotte schwer verwundet wurde. Trotz der sorglichsten Pflege erlag er am 2. Sept. daselbst seinen Wunden. Er ruht in fremder Erde auf dem Kirchhofe zu Gravelotte, wo seine Eltern ihm bei ihrer Anwesenheit einen Denkstein errichtet haben. Das eiserne Kreuz, das ihm zur Anerkennung seiner Tapferkeit verliehen wurde, hat ihn nicht mehr erreicht, aber ist nun ein stiller, wenn auch schmerzlicher Trost für die trauernden Eltern geworden.

5. Ernst Büchsler, Sohn des Herrn Inspektors Büchsler in Schönow bei Pyritz, hatte schon früher sein Dienstjahr als Freiwilliger beim 5. Brandenb. Infanterie-Regiment No. 48 in Soldin beendet. Sobald der Krieg ausbrach, meldete er sich freiwillig bei seinem alten Regiment und machte mit demselben als Feldwebel den Feldzug gegen Frankreich mit. Er kämpfte bei Saarbrücken und auf den Spicherer Höhen mit solcher Auszeichnung, daß ihm das eiserne Kreuz zu Theil wurde. Leider fiel er bald darauf im blutigen Kampfe bei Vionville am 16. August 1870.

6. Busso v. Wedell, Sohn des Herrn Landraths und Rittergutsbesitzers v. Wedell auf Cremzow bei Stargard, trat sogleich beim Ausbruch des Krieges am 17. Juli beim 2. Dragoner-Regiment in Schwedt ein. Nach einem ergreifenden Abschied von den Eltern, denen er zuletzt noch das Dulce et decorum est pro patria mori zurief, zog er mit ebenso freudiger Begeisterung wie festem Gottesvertrauen in den Krieg. Er nahm an den blutigen Schlachten um Metz den 16. und 18. August trotz der schweren Verluste seines Regiments unversehrt theil, ward einen Tag darauf zum Fähnrich ernannt und blieb vor der Festung bis zu ihrer Uebergabe. Nach blutigen Gefechten mit den Franctireurs bei Troyes am 6. und 7. November kämpfte er mit Auszeichnung am 4. December in der Schlacht bei Orleans und wurde zwei Tage darauf zum Offizier vorgeschlagen. Dann gings weiter in forcirten Märschen gegen Tours vor, wo die Pferde wegen der Glätte des Weges oft von Morgens 8 Uhr bis Abends 9 Uhr am Zügel geführt werden mußten. Der General v. Schmidt hat selbst erzählt: „Ich hatte den Feind am 14. Januar zu verfolgen, schickte die 3. Schwadron des 2. Dragoner-Regiments als Avantgarde voraus; B. v. W. hatte die Spitze. Weil ich schießen hörte, wollte ich selbst nachsehen, da kamen mir 18 Gefangene entgegen, welche jener bereits gemacht hatte. Als ich hierauf die Spitze erreichte, erhielt dieselbe ein mörderisches Feuer und da es nebelig war, konnte man die Stellung des Feindes nicht erkennen. Ich rufe meinem Adjutanten zu, er solle schnell die Infanterie heranbringen. Aber da höre ich, wie der junge Offizier commandirt: „Abgesessen; Gefecht zu Fuß; vorwärts!" Als ich näher kam, war er in voller Arbeit, ließ die Dragoner Deckung hinter den Bäumen nehmen und so von Baum zu Baum weiter vorrücken, stürmte drei Gehöfte und machte 150 Gefangene. Er selbst stand wie ein erprobter Krieger mitten im Kugelregen und dirigirte das Gefecht vortrefflich. Es ist mir solche

Kaltblütigkeit und ein so schneller Blick für das richtige Eingreifen bei einem so jungen Soldaten noch nicht vorgekommen." Der General war wiederholt an ihn herangetreten, hatte ihm warm seine Anerkennung ausgesprochen und ihn sogleich zum eisernen Kreuz vorgeschlagen, was auch sein Rittmeister schon früher für ihn beantragt hatte und welches ihm bald darauf eingehändigt wurde. Er war bis dahin das Bild der blühendsten Gesundheit gewesen, allgemein geliebt und geehrt von seinen Genossen, immer frisch und entschlossen. Da ergriff ihn zu Marvilliers, wo seine Schwadron längere Zeit lag, der Typhus, und er erlag der Krankheit schon am 26. April 1871. Die Eltern, welche auf die Nachricht von seiner Erkrankung schnell zu ihm geeilt waren, fanden, tief von dem herben Schlage getroffen, seine Leiche, welche sie mit schwerem Kummer im Herzen in die Heimath zurückführten.

7. Albert Esser, Sohn des verstorbenen Ackerbürgers Esser aus Pyritz, diente beim 1. Garde-Dragoner-Regiment und nahm an den verschiedenen blutigen Gefechten seines Regiments theil, bis er in der Schlacht bei Mars la Tour am 16. August einen Schuß in die rechte Hüfte erhielt, in Folge dessen er am 9. October 1870 daselbst trotz treuer Pflege im Lazareth seinen frühen Tod fand. Seine Leiche wurde von seinem Onkel hierher gebracht; und mit militärischen Ehren bestattet, ruht er im Familienbegräbniß auf dem alten Kirchhof.

Wir schließen diese kurzen Angaben, die wir, soweit uns dieselben von den Angehörigen auf unsere Bitte mitgetheilt wurden, hier zur Erinnerung und zur Belebung des patriotischen Gefühls für unsere Jugend zusammengestellt haben, nach den Schlußworten unserer Gedenktafel mit dem Wunsche, daß Gott der Herr das Andenken dieser jungen Krieger, die so früh in dem großen Kriege den schönen Tod für König und Vaterland gestorben sind, unter uns gesegnet sein lassen wolle!

Am 15. September v. J. fand unter dem Vorsitz des Königl. Commissarius Herrn Prov.-Schulrath Dr. Wehrmann die mündliche Abiturienten-Prüfung statt. Beide Abiturienten:

1. Otto Badke, Sohn des Herrn Lehrers Badke zu Rostin bei Soldin, 20 J. alt, evangel. Confession, 7½ J. auf dem Gymnasium, 2 J. in Prima, um Philologie zu Greifswald zu studiren;
2. Paul Wendlandt, Sohn des Herrn Predigers Wendlandt zu Hohen Mocker bei Demmin, 19 J. alt, evangel. Confession, 10 J. auf dem Gymnasium, 2 J. in Prima, um sich dem Forstfach zu widmen;

haben das Zeugniß der Reife erhalten. Die Prüfungs-Aufgaben waren, 1. im Deutschen: Was mag Ulrich v. Hutten zu dem Ausrufe bewogen haben: „O Jahrhundert! es ist eine Lust, in dir zu leben;" 2. im Lateinischen: Quibus causis factum sit, ut Caesar Pompeio superior bello discederet; 3. in der Mathematik: Ein Halbkreis ist gegeben und auf dem Durchmesser desselben in einem seiner Endpunkte ein Perpendikel errichtet. Man soll in diesem einen Punkt von der Beschaffenheit finden, daß, wenn man von diesem Punkte nach dem andern Endpunkte des Durchmessers eine gerade Linie zieht, der außerhalb des Kreises liegende Theil einer gegebenen geraden Linie gleich wird; 2. Der Axenschnitt eines geraden Cylinders beträgt 60 □Meilen und die Diagonale 13 Meilen. Wie groß ist die krumme Seitenfläche, die Höhe und die Grundfläche des Cylinders? 3. Ein Dreieck habe den Umfang $\mu = 17^m$ die Winkel $\alpha = 12^0\ 23'\ 24''$, $\beta = 83^0\ 14'\ 46''$. Wie groß sind seine Seiten, Winkel und Flächeninhalt? 4. In einer dreiziffrigen Zahl beträgt die Ziffer auf der äußersten Stelle links den 8. Theil der aus den beiden andern Ziffern gebildeten Zahl und die Ziffer auf der äußersten Stelle rechts ebenfalls den 8. Theil der aus den beiden andern gebildeten Zahl. Wie heißt die dreiziffrige Zahl?

Am 6. März c. fand unter dem Vorsitz des Königlichen Commissarius, Herrn Prov.- Schulrath Dr. Wehrmann, die mündliche Abiturienten-Prüfung statt und erhielten:

1. Karl Berg, Sohn des Herrn Bürgermeisters Berg zu Arnswalde, 20½ J. alt, ev. Conf., 8 J. auf dem Gymnasium, davon 2 J. in Prima, um Jura zu studiren;
2. Julius Lange, Sohn des Herrn Posthalters Lange in Pyritz, 21½ J. alt, evangel. Confession, 12 J. auf der Anstalt, 2 J. in Prima, um Jura zu studiren;

das Zeugniß der Reife. Die Prüfungs-Aufgaben waren, 1. im Deutschen: Der westphälische Friede des Reiches Niedergang, Preußens Aufgang; 2. im Lateinischen: De oratione a Paulo apostolo Athenis in Areopago habita; 3. Ein gleichschenkliches Dreieck zu construiren, wenn die Differenz von Grundlinie und Schenkel und die Höhe auf der Grundlinie gegeben ist. 2. Wieviel Quadratmeilen überblickt man, wenn man sich eine Meile über dem Meeresspiegel befindet, und der wievielste Theil der Erdoberfläche ist dies? (Erddurchmesser = 1719 Ml.); 3. 2 Seiten eines Dreiecks sind resp. 7 und 5 Fuß lang, die Transversale nach der dritten mißt 6 Fuß. Man soll die übrigen Seiten, die Winkel und den Inhalt des Dreiecks berechnen; 4. zwei Maurer A und B sollen eine Mauer aufführen. Arbeiten sie beide zusammen, so werden sie in 12 Tagen fertig. Arbeitet A zwei Tage, B drei Tage, so bringen sie in dieser Zeit ⅕ der ganzen Mauer zu Stande. Wie lange braucht jeder Einzelne zu der ganzen Mauer?

Der Herr Schulrath wohnte jedesmal am Tage nach der Prüfung, ebenso wie eine Woche vor Pfingsten mehrere Tage, in verschiedenen Stunden und Klassen dem Unterricht in der Schule bei und theilte seine Beobachtungen theils den einzelnen Lehrern, theils der Conferenz mit.

---

2. Frequenz der Schule während des Schuljahres 1871/72.

Im Sommerhalbjahr.						Im Winterhalbjahr.					
Klasse.	Zahl.	Einheim.	Auswärt.	Evang.	Jüd.	Klasse.	Zahl.	Einheim.	Auswärt.	Evang.	Jüd.
Prima.	21	11	10	21	—	Prima.	17	10	7	17	—
Secunda.	29	14	15	25	4	Secunda.	27	12	15	26	1
O. Tertia.	18	6	12	15	3	O. Tertia.	21	10	11	16	5
U. Tertia.	32	20	12	27	5	U. Tertia.	30	20	10	26	4
Quarta.	37	21	16	32	5	Quarta.	37	25	12	32	5
Quinta.	43	25	18	41	2	Quinta.	42	25	17	39	3
Sexta.	49	32	17	42	7	Sexta.	52	63	19	44	8
Gymnas.	229	129	100	203	26	Gymnas.	226	135	91	200	26
Septima.	42	33	9	37	5	Septima.	41	32	9	47	4
Octava.	29	25	4	25	4	Octava.	34	30	4	30	4
Vorschule.	71	58	13	62	9	Vorschule.	75	67	13	67	8
Summa.	300	187	113	265	35	Summa.	301	267	104	267	34

Am 1. Januar 1872 haben die Schüler auf die einzelnen Klassen vertheilt in folgender Ordnung dem Gymnasium angehört:

Nr.	Name.	Eltern.	Wohnort.	Alt. am 1. Jan. 1872.
	Prima			
1	K. Berg	Bürgermeister	Arnswalde	20
2	E. Wellmer	Lehrer	Brietzig b. P.	19
3	R. Kieser	Kaufmann	Pyritz	21
4	J. Lange	Posthalter	"	21
5	K. Zietlow	Superintend.	Neumark	17
6	J. Zinzow	Gymn.-Direct.	Pyritz	18
7	G. Jähnke	Schmiedemstr. †	"	18
8	H. Pintsch	Schneidermstr.	"	18
9	P. Strübing	Sanitätsrath	"	19
10	P. Berg	Oberprediger	"	18
11	H. Brasch	Gutsbesitzer	Marienaue b. Bahn	17
12	P. Lippold	Kaufmann	Damm	18
13	P. Exner	Regierungsr. †	Pyritz	19
14	F. Riemann	Ackerbürger	Gr. Schönfeldt	18
15	P. Keil	Rentier	Pyritz	16
16	E. Thomas	Kaufmann	"	16
17	E. Schulz	Stadtsecret.	"	18
	Secunda			
1	A. Schönfeldt	Ackerbürger	Pyritz	19
2	M. Klamroth	Prediger	Selchow	16
3	L. Hesse	Lehrer	Pyritz	15
4	K. Wundermann	Ger.-Aktuar	"	16
5	O. Milster	Inspektor	Kinderfreude	16
6	H. Sonntag	Gutsbesitzer †	b. Halle	18
7	R. Hübner	Gastwirth	Pyritz	15
8	H. Freuer	Ackerbürger	Rakitt	18
9	P. Lopitsch	Prediger	Stöwen b. Stettin	18
10	P. Zinzow	Gymn.-Direct.	Pyritz	14
11	H. Löwe	Kr.-Chirurg	Cörlin	20
12	G. Tappe	Schneidermstr.	Tankow	18
13	F. Berg	Oberprediger	Pyritz	17
14	F. Oheim	Kaufmann	Berlinchen	15
15	R. Kundler	Mühlenbesitzer	Borrin b. Bahn	18
16	R. Heimke	Lehrer	Pyritz	15
17	F. Bergemann	Brauereibes.	"	18
18	G. Schultze	Mühlenbesitzer	b. "	16
19	E. Friedrich	Rentier	"	18
20	R. Jacobsthal	Dr. u. Arzt	"	18
21	A. Badke	Lehrer	Soldin	18
22	P. Hallpaap	Lehrer †	Sallentin	17
23	E. Berndt	Ackerbürger	Rohrsdorf b. Bahn	17
24	H. Bergemann	Schafmeister	Prillwitz	16
	O. Tertia			
1	J. Pieper	Ackerbürger	Derzow	16
2	K. Riesemann	Dr. u. Kr. Phys.	Pyritz	13
3	G. Ziegel	Prediger †	"	14
4	L. Joseph	Kaufmann	"	14
5	G. Hirschberg	Kaufmann †	"	15
6	W. Janecke	Wundarzt †	Lippehne	18
7	K. v. Schöning	Rittergutsbes.	Lübtow A	14
8	K. v. Schöning	Landrath	Pyritz	13
9	L. Levy	Kaufmann †	"	14
10	J. Zierold	Hauptmann	Schievelbein	15
11	R. Schmidt	O.-Amtmann	Colbatz	17
12	A. Messow	Kaufmann	Pyritz	13
13	H. Riedel	Gutsbesitzer	Strohsdorf	16
14	E. Freuer	Ackerbürger	Rakitt	15
15	M. Lichtenberg	Kaufmann	Neuwedel	13
16	E. Schünemann	Ackerbürger	b. Bahn	15
17	H. Kaufmann	Schuhm.-Mstr.	Pyritz	15
18	E. Zietlow	Superintend.	Neumark	15
18	B. Seeger	Kaufmann	Soldin	15
20	J. Schönfeldt	Ackerbürger	Pyritz	15
21	P. Bläsing	Glasermstr.	"	15
	U. Tertia			
1	G. Erdmann	Lehrer	Pyritz	14
2	R. Hörning	Lehrer	Horst	17
3	R. Rothenburg	Maurermstr.	Pyritz	13
4	K. Kunow	Gutsbesitzer	b. "	16
5	F. Sack	Schulze	Babbin	16
6	K. Jacobsthal	Dr. u. Arzt	Pyritz	15
7	A. Hartkopf	Schlossermstr.	"	15
8	K. Bartz	Ackerbürger	Kl. Rischow	14
9	A. Bläsing	Kaufmann	Pyritz	13
10	B. Reimann	Lehrer	"	15
11	W. Jordan	Prediger	Mellentin	13
12	A. Dupont	Schneidermst. †	Pyritz	13
13	H. Krause	Gutsbesitzer	Neumark	12
14	J. Helterhoff	Ackerbürger	Neuendorf	13
15	R. Seeliger	Prediger	Stresow b. Bahn	12
16	F. Heymann	Rentier	Pyritz	15
17	W. Gurr	Schulze	Altstadt Pyritz	13
18	J. Nauen	Rentier	Berlin	15
19	G. Schmidt	O.-Amtmann	Colbatz	14
20	G. Lüdeke	Prediger	Altstadt Pyritz	13
21	R. Schneider	Rentier	Pyritz	14

Nr.	Name.	Eltern.	Wohnort.	Alt. am 1. Jan. 1872.
22	E. Reinfeldt	Polizei-Serg.	Pyritz	13
23	H. Jungklaus	Kaufmann	"	13
24	E. Muhrbeck	Kreisgerichtsr.	"	14
25	M. Engelke	Mühlenbesitzer	Stresow b. Bahn	15
26	G. Victor	Kaufmann	Pyritz	13
27	R. Breymann	Maler	"	15
28	G. Rothholtz	Kaufmann	Greifenhagen	13

Quarta

Nr.	Name.	Eltern.	Wohnort.	Alt. am 1. Jan. 1872.
1	E. Huffnagel	Schuhm.-Mstr.	Pyritz	14
2	K. Unruh	Schuhm.-Mstr.	"	13
3	K. Hörning	Lehrer	Horst	14
4	G. Schmidt	Schuhm.-Mstr.	Pyritz	13
5	K. Carmesin	Administrator	"	15
6	J. Schröder	Schornsteinfm.	"	13
7	J. Berkholz	Rentier	Megow	16
8	O. Buls	Ackerbürger	b. Pyritz	12
9	O. Zietlow	Superintend.	Neumark	12
10	E. Oesterreich	Steuerbeamter	Pyritz	14
11	O. Baumann	Schuhm.-Mstr.	"	14
12	W. Kindermann	Schlächtermstr.	"	13
13	G. Sperling	Kaufmann	"	13
14	E. Freuer	Ackerbürger	Rakitt	15
15	F. Rosenau	Kaufmann	Pyritz	13
16	H. Schmidt	Mühlenbesitzer	Schildberg	15
17	E. Schneider	Rittergutsbes.	Carzig b. Soldin	12
18	J. Stephani	Gutsbesitzer	Wartenberg	14
19	Th. Schreiber	Lohgerbermstr.	Pyritz	12
20	P. Hartwig	Schneidermstr.	"	12
21	M. Schnelle	Gutsbesitzer	Neuendorf	14
22	J. Gädke	Zimmermstr.	Pyritz	13
23	L. Schreiber	Lohgerbermstr.	"	14
24	E. Hintze	Kreissecret.	"	11
25	O. Angermann	Schlossermstr.	"	11
26	F. Biedermann	Kaufmann †	"	12
27	H. Riedel	Gutsbesitzer	Strohsdorf	13
28	J. Eingrüber	Glasermeister	Pyritz	13
29	H. Schultze	Vorwerksbes.	b. Berlinchen	13
30	G. Moritz	Bäckermeister	Pyritz	12
31	G. Reimann	Lehrer	"	12
32	P. Freuer	Ackerbürger	Rakitt	11
33	K. Stange	Rentier	Pyritz	12
34	R. Linde	Ackerbürger	Altstadt Pyritz	14
35	R. Lebbin	Kaufmann	Pyritz	11
36	M. Sperling	Kaufmann	"	11

Quinta

Nr.	Name.	Eltern.	Wohnort.	Alt. am 1. Jan. 1872.
1	O. Hintze	Kreissecret.	Pyritz	10
2	E. Fechtner	Bäckermeister	"	14
3	R. Erdmann	Lehrer	Pyritz	12
4	P. Haase	Beigeordneter	"	10
5	F. Habekost	Cantor	Greifenhagen	12
6	M. Nauck	Rentmeister	Schwedt	11
7	P. Casten	Gasthofsbes. †	Pyritz	12
8	W. Möller	Dr. u. Arzt	"	12
9	F. Krösel	Schuhm.-Mstr.	"	12
10	J. Bergemann	Tischlermstr. †	"	12
11	A. Maywald	Gutsbesitzer	N. Grape	13
12	G. Schlichting	Superintend.	Beyersdorf	14
13	M. Seeger	Kaufmann	Soldin	13
14	F. Störk	Freischulze	Neumark	11
15	A. Stark	Müller	Gr. Zarnow	13
16	M. Mertz	Stellmacherm.†	Pyritz	13
17	F. Klink	Ackerbürger	Bahn	12
18	G. Doll	Lehrer	Pyritz	12
19	K. Stephani	Gutsbesitzer	Wartenberg	11
20	W. Wendlandt	Ackerbürger	Beelitz	14
21	P. Rosdam	Maurermstr. †	Pyritz	13
22	E. Zikarsky	Kaufmann	"	11
23	E. Bläsing	Kaufmann	"	11
24	M. Stange	Rentier	"	11
25	W. Schönfeldt	Ackerbürger	"	11
26	H. Dähling	Gutsbesitzer	b. Danzig	13
27	A. Kindermann	Schlächtermstr.	Pyritz	12
28	R. Heinkow	Musikus	"	12
29	J. Baumann	Schuhm.-Mstr.	"	11
30	E. Eggert	Schneidermstr.	"	10
31	A. Lunow	Ackerbürger	A. Grape	12
32	B. Joseph	Kaufmann	Pyritz	10
33	M. Kaufmann	Schneidermstr.	"	13
34	A. Bluth	Gutsbesitzer	b. Köselitz	11
35	G. Saling	Pferdehändler	Pyritz	12
36	W. Severin	Ackerbürger	Lettnin	14
37	E. Doll	Lehrer	Pyritz	10
38	A. Hübner	Gastwirth	"	11
39	M. Krohn	Kaufmann	"	11
40	G. Schultze	Vorwerksbes.	Berlinchen	12
41	B. Schreiber	Lohgerbermstr.	Pyritz	11
42	E. Casten	Gasthofsbes. †	"	11

Sexta

Nr.	Name.	Eltern.	Wohnort.	Alt. am 1. Jan. 1872.
1	A. v. Trütschler	Rittergutsbes.	b. A. Damm	12
2	F. Plünzke	Ackerbürger	Neumark	11
3	M. Dorn	Förster	Neuendorf	13
4	P. Schlutow	Rentier	Pyritz	12
5	P. Jungklaus	Kaufmann	"	11
6	H. Karow	Ackerbürger	Kl. Rischow	12
7	H. Karow	Ackerbürger	"	11

Nr.	Name.	Eltern.	Wohnort.	Alt. am 1. Jan. 1872.	Nr.	Name.	Eltern.	Wohnort.	Alt. am 1. Jan. 1872.
8	L. Esser	Ackerbürger	Pyritz	13	30	M. Wolff	Kaufmann	Pyritz	10
9	W. Jhde	Schlossermstr.	"	11	31	J. Holz	Ackerbürger	Klemmen	12
10	E. Rulniewicz	Ackerbürger	b. Posen	11	32	E. Gessert	Glasermeister	Pyritz	10
11	M. Rosdam	Maurermstr. †	Pyritz	12	33	K. Rose	Conditor	"	10
12	R. Zikarsky	Kaufmann	"	12	34	E. Lehmann	Ackerbürger	"	11
13	E. Lipke	Schuhm.-Mstr.	"	11	35	E. Plöntzke	Fleischermeister	"	12
14	L. Wolff	Kaufmann	"	12	36	M. Schwochow	Förster	Brederlow	12
15	K. Zühlsdorf	Ackerbürger	"	12	37	W. Dupont	Schneidermst. †	Pyritz	10
16	P. Breuer	Rentier	"	12	38	H. Kohlschmidt	Schneidermstr.	"	10
17	G. Levy	Klempnermstr.†	"	10	39	M. Moritz	Bäckermeister	"	10
18	G. Schwarzlow	Kaufmann	"	11	40	T. Koltermann	Förster	Wildenbruch	13
19	R. Esser	Ackerbürger	"	10	41	W. Hagenstein	Gutsbesitzer	b. Lippehne	10
20	P. Breuer	Buchbinderm.	Berlin	11	42	F. Chasté	Polizeisecr.Dr.	Berlin	10
21	G. Kindermann	Schlächtermstr.	Pyritz	10	43	G. Gädke	Zimmermstr.	Pyritz	11
22	K. Voß	Goldschmiedem.	"	12	44	G. Freuer	Ackerbürger	Rakitt	10
23	S. Rosenau	Kaufmann	"	13	45	F. Berg	Oberprediger	Pyritz	9
24	E. Bartel	Lehrer	Babbin	12	46	E. Reimann	Lehrer	"	10
25	E. Piethe	Schuhm.-Mstr.	Pyritz	10	47	K. Liebenow	Kürschnermstr.	"	10
26	A. Rosenau	Kaufmann	"	10	48	A. Engelcke	Mühlenbesitzer	Bernstein	10
27	M. Wolff	Kaufmann	Neumark	12	49	O. Sack	Ackerbürger	Beelitz	13
28	A. Wellmer	Lehrer	A. Grape	14	50	S. Pauly	Kaufmann	Pyritz	9
29	E. Berkner	Bäckermeister	Pyritz	10	51	R. Hahn	Kaufmann	Wollin	10

3. Lehrmittel der Schule.

1. Die Programmensammlung unter Leitung des Prorektors Dr. Korn wurde weiter vervollständigt und catalogisirt; die neu eingegangenen Programme circulirten in Lesemappen vertheilt unter den Lehrern der Anstalt.

2. Die Lehrerbibliothek unter Aufsicht des Unterz. wurde theils durch Geschenke, theils durch neue Erwerbungen vervollständigt. Geschenkt wurden vom Königl. Ministerium: P. Wackernagel Deutsches Kirchenlied, Fortsetzung; verschiedene Schriften des Prof. P. de Legarde. Vom Marienstifts-Curatorium eine größere Anzahl von Dubletten des Marienstifts-Gymnasium zu Stettin, darunter besonders mehrere werthvolle Pomeranica. — Von den Gebrüdern Ribbeck die aus dem Nachlaß des verst. Vaters Consistoriairath E. F. G. Ribbeck herausgegebenen Erinnerungen an denselben. — Von F. v. Reibnitz und Rathen Worte eines Psychologen. 3 Bde. — Dazu außer den früher bez. Fortsetzungen: Peter fragm. historicorum Romanorum; Halm Corn. Nepos; G. Curtius Grundzüge der griech. Etymologie; Zöckler Die Augsburgische Confession; Fix Territorialgeschichte des Preuß. Staats mit Karte; Eckstein Nomenclator Philologorum; Brehm Jllustrirtes Thierleben; Lenz Das Mineralreich u. a.

3. Die Schülerbibliothek unter Leitung des Oberl. Dr. Kalmus wurde, damit der Zweck derselben, die Schüler zu einer gesunden, Geist und Gemüth erweckenden und befruchtenden, namentlich auch den sonstigen Unterricht angemessen ergänzenden Lectüre anzuleiten und anzuregen, besser und sicherer erreicht würde, auf die einzelnen Klassen vertheilt, so daß nunmehr jede Klasse ihre eigene wohlgeordnete und ausgestattete Bibliothek besitzt, welche von dem betreffenden Ordinarius verwaltet wird. Von neuen Erwerbungen heben wir außer den Fortsetzungen von Menzel, König, Winterfeld Geschichte des Krieges gegen Frankreich, v. Ziethe u. Shakespeare v. Bodenstedt besonders hervor: Tholuk Lebenszeugen der luther. Kirche; Lübke Grundriß der Kunstgeschichte; Stoll Bilder aus dem altgriechischen und römischen Leben; Weber Geschichte des Mittelalters; Elsässische Lebensbilder; Erzählungen von Jer. Gotthelf, Grube, Frommel, Caspari, Stöber u. a.; Niemeyer Deutsche Gedichte zur deutschen Sage und Geschichte; Taschenberg Was da kriecht und fliegt; Brendel Erzählungen aus dem Leben der Thiere; Radeau Der Schall; Gazin Die Wärme u. a. Dazu kommen Geschenke vom Herrn Dr. Schmidt: A. v. Humboldt's Reisen in Amerika und Asien, 4 Bde.; ferner Teutschland und die Revolution v. Görres; Klassisches Alterthum v. Siedler u. a., vom Herrn Pror. Dr. Korn.

4. Für den Zeichenunterricht, an welchem im S. 1871 aus III 23, aus II und I 6, zusammen 29; im Winter aus III 21, aus II und I 6, zusammen 27 theilnahmen, wurden von A. Dürers Handzeichnungen sein Greisenkopf, die beiden Köpfe von Kurfürst Joachim I. und Ulrich von Hutten, dazu das Holzschuhersche Bildniß im Stich von Wagner neu angeschafft.

5. Die Kartensammlung wurde durch Fix Wandkarte des Preuß. Staats und die Fortsetzung der Reymannschen Spezialkarte von Deutschland ergänzt; dazu kam zur bessern Veranschaulichung der Einrichtung des griechischen Theaters die Wandtafel des Theaters von Launitz.

6. Die naturgeschichtliche Sammlung wurde durch verschiedene Geschenke in erwünschter Weise bereichert: vom Herrn Kaufmann H. Jungklaus wurde ein Fischreiher, vom O. Tertianer Kurt v. Schöning eine Rohrdommel geschenkt.

7. Das physikalische Cabinet wurde durch die bereitwillige Zuwendung von 100 Thalern Seitens des Gymn.-Curatoriums und der städtischen Behörden, wofür wir auch hier unsern herzlichen Dank aussprechen, namentlich mit einer Electrisirmaschine, Electrokop, Ampereschen Apparat, Monochord, Labial- und Zungenpfeife, Inclinations- und Declinationsnadel u. a. ausgestattet.

8. Das Museum oder die Sammlung von pommerschen und sonstigen Alterthümern wurde in sehr dankenswerther Weise durch ein Geschenk des Herrn Lehrers Meyer bereichert, welcher eine Abschrift von der im Besitz der Gesellschaft für Pommersche Alterthumskunde zu Stettin befindlichen und uns gütigst zu diesem Zweck geliehenen Geschichte des „Pyritzer Synodus" von Steinbrück unserm Museum überwiesen hat. Wir sind gern bereit, den Herrn Predigern der Pyritzer Synode das Exemplar, welches eine Geschichte der einzelnen Gemeinden von der Reformationszeit an enthält, zur Einsicht und zur Abschrift mitzutheilen.

Allen gütigen Gebern von Geschenken sprechen wir hier noch einmal unsern herzlichen Dank aus.

---

4. Uebersicht über die Vertheilung des Unterrichts unter die Lehrer
im Schuljahr 1871/72.

Lehrer.	Ordin.	I.	II.	O. III.	U. III.	IV.	V.	VI.	Vorschule.	Stundenzahl.
1. Dr. Zinzow, Director.	I.	2 Relig. 9. Lat. 1 Ph. Prop.	2 Relig.							14.
2. Dr. Korn, 1. Oberl. u. Pror.	II.	6 Griech. 3 Gesch.	8 Lat. 3 Gesch.							20.
3. Dr. Kalmus, 2. Oberl. u. Conr.	O.III		6 Griech.	2 Relig. 8 Lat. 6 Griech.						22.
4. Dr. Neumann, 3. Oberl. u. Subr.	U.III	2 Dtsch. 2 Hebr.	2 Dtsch. 2 Lat. 2 Hebr.		2 Relig. 10 Lat.					22.
5. Dr. Vetter, 1. ord. Lehrer.	IV.	2 Franz.	2 Franz.			2 Relig. 10 Lat. 6 Griech.				22.
6. Dr. Janke, 2. ord. Lehrer.	V.			3 Gesch.	3 Gesch.	3 Relig. 2 Dtsch. 10 Lat.				21.
7. Ciala, 3. ord. Lehrer.		3 Math. 2 Phys	4 Math. 1 Phys.	4 Math. 1 Naturl.			3 Rechn. 2 Naturl.			20.
8. Dr. Buchholz, 4. ord. Lehrer.	VI.				6 Griech.			3 Relig. 2 Dtsch. 10 Lat.		21.
9. Dr. Schmidt, 5. ord. Lehrer.				2 Dtsch. 2 Franz. 2 Ovid.	2 Dtsch. 2 Franz.	2 Franz. 3 Gesch.	2 Franz. 2 Geogr.			20.
10. Lubarsch, wissensch. Hülfslehrer.					4 Math. 1 Naturbeschr. 2 Inspect.	2 Dtsch. 3 Rechn.		2 Geogr. 4 Rechn. 2 Naturbeschr.		20.
11. Schulz, techn. Lehrer.		3 Sing. 2 Zeichn.	3 Sing. 2 Zeichn.	1 Sing.		2 Sing. 2 Zeichn.	3 Schr. 2 Zeichn.	3 Schr. 2 Zeichn. 2 Sing.		22.
12. Meyer, 1. Lehrer d. Vorsch.	Vorsch. I.								4 Relig. 6 Dtsch. 6 Rechn. 2 Geogr. 6 Schr. 2 Sing.	26.
13. Schwantz, 2. Lehrer d. Vorsch.	Vorsch. II.								4 Relig. 6 Dtsch. 6 Rechn. 6 Schr. 2 Sing. 2 Arb.	26.

5. Verordnungen der Hohen Königlichen Behörden.

1. Vom 1. April v. J. Es wird die Zeitschrift für preußische Geschichte und Landeskunde von Prof. Dr. D. Müller empfohlen.

2. Vom 1. Mai, 6. Juli, 9. Dec., 5. Febr. Es sind fortan 342 Exemplare des Programms an das Königl. Prov.-Schulcollegium und dazu 126 an die Geh. Registratur des Königl. Ministeriums einzusenden. Für das Königl. Staatsarchiv wird auch je ein Exemplar der früheren Programme gewünscht.

3. Vom 25. Juli. Es wird erinnert, daß möglichst eine feste Grundlage und Gleichmäßigkeit in der lateinischen Orthographie zu erstreben und anzuwenden ist, wofür außer den größeren Werken von Corssen und Brambach das Büchlein von Wagner: Kurzgefaßte lateinische Orthographie für Schulen (Berlin 1871) empfohlen wird.

4. Vom 28. October. Gemäß einer Allerhöchsten Ordre vom 5. Mai 1870 wird vom 1. April 1872 ab die Zulassung zur Portepéefähnrichs-Prüfung von der Beibringung eines von einem Gymnasium oder einer Realschule erster Ordnung ausgestellten Zeugnisses der Reife für Prima abhängig sein, wobei nähere Bestimmungen über die für Fremde abzuhaltende besondere mündliche und schriftliche Prüfung getroffen werden.

5. Vom 31. October. Die Aufnahme von neuen Schülern ist fortan von der Beibringung eines Attestes über die Pocken-Impfung resp. Revaccination abhängig zu machen.

6. Vom 26. Mai, vom 16. Juni und vom 10. und 18. Nov. Es wurden der Lehrerbibliothek der 3. Band von Wackernagel Das deutsche Kirchenlied, Das neue Ottobüchlein von Dr. Wangemann und die zuletzt erschienenen Ausgaben und Abhandlungen des Prof. Dr. Paul de Legarde geschenkt.

7. Vom 18. Nov. Am 1. December soll der Unterricht wegen der Volkszählung ausfallen.

8. Vom 12. Januar. Die Zusammensetzung der Königl. Wissensch. Prüfungs-Commission zu Greifswald für das Jahr 1872 wird mitgetheilt.

Geburtstagsfeier Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Königs.

Freitag, den 22. März, Vorm. 11 Uhr.

Vierstimmiger Chorgesang: Lobe den Herren V. 1.
Gebet des Unterz. und Chorgesang V. 2.
Ansprache des Unterz. bei der Enthüllung der Gedenktafel zur Erinnerung an die sieben von unsern frühern Schülern im großen Kriege gegen Frankreich für König und Vaterland Gefallenen.
Vierstimmiger Chor: Der todte Soldat von Seidl, nach dem Volkslied: Es waren zwei Königskinder.
Prima: Gedicht: Zwei Berge Schwabens v. Karl Gerok.
Vortrag: Ueber das Wort des Horaz: Dulce et decorum est pro patria mori.
Vierstimmiger Chor: Harre meine Seele.
Secunda: Gedicht: Das war vor Dijon ein Trauertag v. H. v. Bismarck.
Vortrag: Die Eroberung von Paris 1871.
Vierstimmiger Chor: Die Kapelle v. Kreutzer.
Festrede des Prorektors Dr. Korn.
Vierstimmiger Chor: Salvum fac regem v. Löwe.
Gebet und zum Schluß: Heil Dir im Siegerkranz.

Oeffentliche Prüfung mit Redeactus.

Montag, den 25. März, Vormittags von 8 Uhr an.

Vierstimmiger Chorgesang mit Gebet: Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld V. 1 u. 4.

Quarta: Lateinisch Dr. Vetter. Französisch Dr. Schmidt.
Gedicht: Der 19. Juli 1870 v. Hesekiel.
Erzählung: Auszug zum großen Kriege.
Nepos: Cimon 1 u. 2.
Zweistimmiger Gesang: O Straßburg. Volkslied.

U. Tertia: Caesar. Oberl. Dr. Neumann. Mathem. Lubarsch.
Gedicht: Deutsche Siege von E. Geibel.
Erzählung: Die Schlacht bei Wörth.
Phaedrus, 2 Fabeln.

O. Tertia: Xenophon. Oberl. Dr. Kalmus. Preußische Geschichte. Dr. Janke.
Gedicht: Die Schlacht bei Metz v. Dohm.
Erzählung: Die Schlacht bei Gravelotte.

Vierstimmiger Gesang: Seht, wie die Sonne schon sinket. Volkslied.

Secunda: Cicero. Prof. Dr. Korn. Französisch. Dr. Vetter.
Gedicht: An König Wilhelm v. Matzerath.
Vortrag: Die Katastrophe bei Sedan.
Virgil. Aen. II, 199 sqq.

Vierstimmiger Gesang: Tochter Zion, freue Dich, v. Händel.

Prima: Horaz. Der Director. Physik. Ciala.
Chor aus Sophocl. Antig. 322 sqq.
Lat. Rede des Abiturienten K. Berg über τῆς ἀρετῆς ἱδρῶτα θεοὶ προπάροιθεν ἔθηκαν.
Deutsche Valedictionsrede über die Erinnerung und Hoffnung.

Vierstimmiger Chor: Popule meus v. Vittoria.
Entlassung der Abiturienten durch den Director.
Vierstimmiger Chor aus Messias: Hoch thut euch auf v. Händel.

Nachmittags von 2 Uhr an.

Zweistimmiger Chorgesang: Ach bleib mit deiner Gnade.

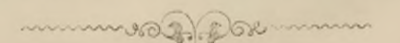
Quinta: Latein. Dr. Janke. Rechnen. Ciala.
Gedicht u. Erzählung: Schlacht bei Weißenburg.

Zweistimmiger Gesang: Die Hussiten zogen vor Naumburg.

Sexta: Latein. Dr. Buchholz. Geographie. Lubarsch.
Gedicht: Das beste Kreuz v. K. Gerok und Erzählung: Ein Deutsches Seegefecht.

Zweistimmiger Gesang: Hinaus in die Ferne.

Vorschule: 1. Klasse: Deutsch, Geographie und Rechnen. Lehrer Meyer.
Gedicht: Der Ulan v. E. Geibel u. Erzählung: Die Befreiungskriege.
Zweistimmiger Gesang: Das Vinschgauerlied.
2. Klasse: Religion, Deutsch und Rechnen. Lehrer Schwantz.
Erzählung: Die Befreiungskriege u. Gedicht: Vom Fels zum Meer v. J. Wahl.
Gebet und Gesang: Unsern Ausgang segne Gott.



Zur Nachricht.

Der Unterricht wird am Dienstag, den 26. März c., geschlossen. Das Sommerhalbjahr beginnt Dienstag nach Quasimodogeniti, den 9. April.

Die Aufnahme neuer Schüler findet am Sonnabend, den 6., und Montag, den 8. April c., in den Vormittagsstunden statt, und ist der Unterz. während dieser Zeit bereit, die Anmeldungen derselben durch die Eltern oder deren Stellvertreter in seiner Wohnung entgegenzunehmen, auch für die auswärtigen Schüler angemessene Pensionen nachzuweisen. Die neuen Schüler haben bei ihrer Aufnahme einen Impfschein und, wenn sie bereits eine andere Schule besucht haben, ein Abgangszeugniß von derselben vorzulegen.

Dr. Adolf Zinzow.